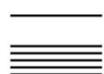




**Externe Evaluation
Team Ost, Schulen Risch**

Oktober 2019



Kanton Zug

Amt für gemeindliche Schulen
Externe Schulevaluation

Der Bericht geht an:

Markus Scheidegger, Schulpräsident Schulen Risch

Schulkommission Schulen Risch

Michael Fuchs, Rektor Schulen Risch

Nikolaus Jud, Prorektor und Co-Schulleiter Team Ost, Schulen Risch

Doris Huwyler Riedo, Schulleiterin Schuleinheit Team Ost, Schulen Risch

Lehrpersonen Schuleinheit Team Ost, Schulen Risch

Amt für gemeindliche Schulen, Zug

Inhalt

1	Einleitung	3
2	Das Wichtigste in Kürze	4
3	Die Schuleinheit Team Ost, Schulen Risch	7
4	Ergebnisse Unterrichtsqualität	11
5	Entwicklungshinweise Unterrichtsqualität	30
6	Ergebnisse Schulkultur	32
7	Entwicklungshinweise Schulkultur	45
8	Ergebnisse Schulführung	47
9	Entwicklungshinweis Schulführung	56
10	Externe Schulevaluation	57
11	Aspekte des Evaluationsberichts	62
	Anhang	

1 Einleitung

Ziel

Die externe Schulevaluation des Kantons Zug ist als qualitätssicherndes Element eingebettet in das Rahmenkonzept 'Gute Schulen - Qualitätsmanagement an den gemeindlichen Schulen'.

Die externe Schulevaluation hat zum Ziel, der Schule eine fachliche Aussensicht auf die Qualität ihrer Bildungsarbeit zu ermöglichen. Sie liefert der Schule systematisch erhobene, fundierte Erkenntnisse zu deren Unterrichts- und Schulqualität.

Die Entwicklungshinweise der externen Schulevaluation dienen den Schulverantwortlichen als Steuerungswissen und unterstützen Führungsentscheide. Die externe Schulevaluation gibt der Schule Impulse für die gezielte Weiterentwicklung der Unterrichts- und Schulqualität. Die Evaluationsergebnisse unterstützen die Schule in ihrer Rechenschaftslegung gegenüber Behörden und Öffentlichkeit.

Würdigung und Dank

Das Evaluationsteam bedankt sich bei allen Beteiligten der Schuleinheit Team Ost, Schulen Risch, für die Offenheit und das entgegengebrachte Vertrauen. Die konstruktive Mitarbeit wurde sehr geschätzt.

Wir wünschen der Schuleinheit Team Ost, Schulen Risch, bei der Umsetzung der Empfehlungen zur Weiterentwicklung und Qualitätssicherung viele Erfolge.

Externe Schulevaluation

Zug, 19.02.2020

2 Das Wichtigste in Kürze

Kernaussagen Unterrichtsqualität

Die Unterrichtsqualität wird an der Schuleinheit Team Ost, Schulen Risch, mit den folgenden Kernaussagen beurteilt:

Klassenführung und aktivierendes Lernen	Den Schülerinnen, Schülern der Oberstufe Risch ist es möglich, in einer positiven Atmosphäre zu lernen und zu arbeiten. Selbstständiges Arbeiten wird an der Oberstufe Risch verbreitet eingesetzt. Der Förderung eigenverantwortlichen Lernens wird unterschiedlich Beachtung geschenkt.
Klarheit und Wirkungsorientierung	Die Lehrerinnen, Lehrer der Oberstufe Risch orientieren sich mehrheitlich an den Grundsätzen von Beurteilen und Fördern B&F. Ein geschlossener Lern- und Förderkreislauf wird in weiten Teilen angestrebt.
Umgang mit Heterogenität	An der Oberstufe Risch ist eine Offenheit gegenüber der Verschiedenartigkeit der Schülerinnen, Schüler feststellbar. Verschiedene Angebote der Oberstufe Risch ermöglichen den Jugendlichen, ihren heterogenen Lernvoraussetzungen entsprechend zu arbeiten. Eine gezielte Binnendifferenzierung innerhalb des Unterrichts wird unterschiedlich umgesetzt.

Entwicklungshinweise Unterrichtsqualität

Zur Weiterentwicklung der Unterrichtsqualität lassen sich folgende Hinweise ableiten:

Lernförderliches Klima	→ Tragen Sie Ihrem wertschätzenden und lernförderlichen Unterrichtsklima weiterhin Sorge.
Umsetzung Sek I plus	→ Gehen Sie den eingeschlagenen Weg der Implementierung der Elemente von Sek I plus sowie der Umsetzung kompetenzorientierten Unterrichtens kontinuierlich weiter.

Kernaussagen Schulkultur

Die Schulkultur wird an der Schuleinheit Team Ost, Schulen Risch, mit den folgenden Kernaussagen beurteilt:

Schulgemeinschaft	<p>Sowohl Schülerinnen, Schüler wie auch Lehrpersonen fühlen sich an der Oberstufe Risch wohl.</p> <p>Die Eltern zeigen sich zufrieden mit der Schule ihres Kindes.</p>
Schulinterne Zusammenarbeit	<p>Praxisorientierte Zusammenarbeit wird an der Oberstufe Risch geschätzt. Die Arbeit im Unterrichtsteam entlastet noch nicht in vollen Teilen.</p> <p>Absprachen zum Unterricht werden in erster Linie auf der Stufe resp. fachspezifisch getroffen.</p> <p>An der Oberstufe Risch ist das Einholen von Feedback von Jugendlichen sowie von Kolleginnen, Kollegen geregelt und implementiert.</p>

Entwicklungshinweise Schulkultur

Zur Weiterentwicklung der Schulkultur lassen sich folgende Hinweise ableiten:

Schulgemeinschaft	→ Pflegen Sie das Zusammenleben in Ihrer Gemeinschaft auch künftig bewusst.
Schulinterne Zusammenarbeit	→ Prüfen Sie Ihre Zusammenarbeitsgefässe auf deren Nutzen hin. → Unterstützen Sie die Entwicklung von gemeinsamen Verbindlichkeiten - wo nötig und sinnvoll.

Kernaussagen Schulführung

Die Schulführung wird an der Schuleinheit Team Ost, Schulen Risch, mit den folgenden Kernaussagen beurteilt:

Schulführung	An der Oberstufe Risch ist ein geregelter Schulbetrieb gewährleistet. Die schulische Entwicklungsplanung an den Schulen Risch ist langfristig angelegt. Aus unterschiedlichen Qualitätsbereichen werden jeweils umfassende Themen und Projekte mit umfangreichen Jahresschwerpunkten bzw. -zielen abgeleitet.
--------------	--

Entwicklungshinweise Schulführung

Zur Weiterentwicklung der Schulführung lässt sich folgender Hinweis ableiten:

Schul- und Unterrichtsentwicklung	→ Ermöglichen Sie gezielt eine Konsolidierung von Schul- und Unterrichtsentwicklungsthemen.
-----------------------------------	---

3 Die Schuleinheit Team Ost, Schulen Risch

Führungsstruktur der Schulen Risch

Die Schulen Risch mit den Standorten Rotkreuz, Risch (inkl. Buonas) sowie Holzhäusern bestehen aus drei Primarschuleinheiten mit angeschlossenen Kindergärten und der Oberstufe. Sie sind in strategischer Hinsicht der Schulkommission unter dem Präsidium von Markus Scheidegger unterstellt.

Die Gesamtverantwortung für die operative Führung der Schulen Risch obliegt dem Rektor Michael Fuchs. Dem Organigramm aus der Schuldokumentation (Version Mai 2019) ist zu entnehmen, dass der Rektor als Mitglied der Geschäftsleitung der Gemeinde Risch dem Ressort Bildung/Kultur vorsteht, welches neben den gemeindlichen Schulen auch die Musikschule, die Modulare Tagesschule, die Bibliothek sowie Kultur, Vereine und Sport umfasst.

Die Schulen Risch sind in vier Teams aufgeteilt. Jedes Team wird von einer Schulleiterin oder einem Schulleiter geführt, im Team Ost ist zusätzlich eine Co-Leitung durch den Prorektor eingesetzt. Der Rektor führt die Schulleiterinnen, Schulleiter und den Prorektor. Zusammen bilden sie die Schulleitung. Die Schulleitenden haben neben ihrer Führungsfunktion weitere Aufgabenbereiche innerhalb der Schulleitung inne, so zum Beispiel Schulentwicklung und Weiterbildung Primar- resp. Oberstufe, Koordinationsaufgaben oder Gesundheitsförderung.

Die Mitarbeitenden der Schuladministration sind für die Organisation und Administration zuständig und unterstützen den Rektor und die Schulleitung. Sie sind die zentrale Anlaufstelle für Erziehungsberechtigte, Lehrpersonen sowie die Öffentlichkeit.

Infrastruktur

Das Oberstufenschulhaus befindet sich an zentraler Lage am Standort Rotkreuz. Das Gebäude verfügt nebst Klassenzimmern über mehrere Gruppenräume sowie Fachräume für Musik, Natur und Technik und Deutsch als Zweitsprache. Den Lehrpersonen stehen grosszügige Vorbereitungsräume mit entsprechender Infrastruktur zur Verfügung. Fachräume für Wirtschaft, Arbeit, Haushalt, Medien und Informatik, Textiles und Technisches sowie Bildnerisches Gestalten befinden sich in weiteren Schulgebäuden in unmittelbarer Nähe. Den Fachunterricht Bewegung und Sport besuchen die Schülerinnen, Schüler in der Dreifachturnhalle Dorfmat.

Aufgrund des Wachstums des Einzugsgebietes wird die Oberstufenschulanlage erweitert. Der Bezug der neuen Fachräume im Neubau Ost

ist auf Sommer 2020 geplant. Zudem werden die bereits baulich angepassten Fachräume zu Lernstudios im Sinne des Projekts Sek I plus umfunktioniert. Im Weiteren sind die Schulen Risch mit neuesten Technologien eingerichtet, so dass ein professioneller Unterricht stattfinden kann.

Schulangebot

An der Oberstufe werden total 15 Klassen geführt, davon neun Sekundar- und sechs Realklassen. Die Werkschülerinnen, -schüler sind in die Realklassen integriert. In den Niveaufächern Mathematik und Englisch wird in schulartengemischten Klassen unterrichtet. Die Schülerinnen und Schüler aus Meierskappel (Kt. Luzern) besuchen ebenfalls die Oberstufe in Rotkreuz.

Schulische Heilpädagoginnen, Heilpädagogen zumeist auf der Realstufe sowie Fachpersonen für Deutsch als Zweitsprache (DaZ) unterstützen die Jugendlichen in ihrem Schulalltag. Ab der zweiten bzw. dritten Oberstufe stehen den Jugendlichen diverse Wahlfachangebote zur Verfügung. In einzelnen Klassen arbeiten Seniorinnen und Senioren im Rahmen des Projektes 'Generationen im Klassenzimmer' mit. Auch Zivildienstleistende werden punktuell eingesetzt. Ausserdem ist für Schülerinnen, Schüler, Eltern und Lehrpersonen die Schulische Sozialarbeit (SSA) verfügbar. Die SSA unterstützt die Schule bei der Umsetzung von Integrations-, Präventions- und Kriseninterventionsaufgaben. Zudem macht die Oberstufe Risch mit im schweizweiten Jugendprojekt 'LIFT - Leistungsfähig durch individuelle Förderung und praktische Tätigkeit'. Dabei leisten Schülerinnen, Schüler, bei denen sich eine erschwerte Ausgangslage zur Integration in die Berufswelt abzeichnet, drei ca. 12-wöchige Arbeitseinsätze in ihrer Freizeit und werden durch die Schulsozialarbeit in sogenannten Modulkursen vorbereitet und begleitet.

Das Angebot der Modularen Tagesschule ausserhalb der Unterrichtszeit können ausschliesslich Primarschülerinnen, -schüler in Anspruch nehmen. Seit dem Schuljahr 2018/19 wird für die Oberstufe eine Hausaufgabenhilfe angeboten. Diese findet am Dienstag und Donnerstag von 16:30 - 18:00 Uhr statt.

Die Schuleinheit
Team Ost in Zahlen
(Stand 20.08.2019)

	Anzahl	weiblich	männlich
Lehrpersonen	36	20	16
Schülerinnen, Schüler*	238	113	125
* davon Fremdsprachige	27 (ca. 11%)		
	Sekundarschule	Realschule (inkl. Werkschule)	
Klassen	9	6	
Leitung	Doris Huwyler Riedo, Schulleiterin Nikolaus Jud, Prorektor und Co-Schulleiter Team Ost		

Menschenbild
der Schulen Risch

Das Menschenbild der Schulen Risch Rotkreuz, welches für alle an der Schule Beteiligten zu Grunde liegt, basiert auf Offenheit, Wertschätzung, Respekt und einer positiven Grundhaltung.

An unserer Schule gehen wir von Menschen aus, ...

- ... welche die ihnen anvertrauten Aufgaben verantwortungsbewusst lösen.
- ... welche Herausforderungen partnerschaftlich angehen.
- ... welche sich stetig selbst reflektieren, weiterentwickeln, sich einbringen und dies allen anderen auch ermöglichen.
- ... welche sich mit den gesteckten Zielen unserer Schule identifizieren und diese erreichen wollen.
- ... welche der Vielfalt von Menschen offen, gerecht und aufgeschlossen begegnen.

Leitbild der Schulen
Risch (22. Juli 2002)

Menschen und Kulturen wertschätzen
- Wir stellen uns der Vielfalt von Charakteren, Auffassungen und Problemen. Wir betrachten sie als Bereicherung. Gegenseitige Achtung und Wertschätzung sind uns wichtig.

Motiviert lernen

- Wir pflegen ein Lernklima, welches das Vertrauen der Kinder und Jugendlichen in die eigenen Fähigkeiten stärkt sowie deren Lernbereitschaft erhält und fördert.

Selbstkompetent lernen und handeln

- Wir fördern selbstkompetentes Lernen anhand konkreter Unterrichtsinhalte.

Nützlich und sinnvoll zusammenarbeiten

- Wir sind uns bewusst, dass wir Teil eines Teams und einer Schule sind.

Transparent informieren

- Wir kommunizieren rechtzeitig, offen und klar. Dabei beachten wir Persönlichkeits- und Datenschutzrechte.

Kompetent leiten

- Wir stehen zu einer engagiert und umsichtig geleiteten Schule, Eine weitsichtige, transparent agierende Schulleitung ist uns ein Anliegen.

Schuldokumentation

Die inhaltlich klar strukturierte Schuldokumentation orientiert sich stark am kantonalen Qualitätsmanagement. Sie ermöglicht eine Übersicht über die Schulen Risch und gibt Einblick in den Alltag der gemeindeinternen Schuleinheiten. Neben Informationen zur Geschichte der Gesamtschule sowie zu Grösse, Lage und Besonderheiten der Gemeinde beinhalten die Unterlagen personelle und statistische Angaben, ein Organigramm der Schule sowie ausformulierte Leitsätze. Des Weiteren liegen leitende Werte und Planungsunterlagen, Elemente des Qualitätsmanagements sowie diverse Konzepte, Abmachungen und Vereinbarungen vor. Ein Ausdruck der Mehrjahresplanung der Schulen Risch bis 2021 ist ebenfalls abgelegt. Ausserdem sind konkrete, unterrichtsbezogene Unterlagen der einzelnen Schuleinheiten sowie eine Auswahl von dokumentierten Projekten, gemeinsamen Anlässen und Exkursionen einsehbar. Ebenfalls illustrieren Beispiele von Unterrichtsreihen, Einladungen zu schulinternen Weiterbildungsveranstaltungen und relevante Abmachungen verschiedene Aspekte der Zusammenarbeit unter den Lehrpersonen.

4 Ergebnisse Unterrichtsqualität

4.1 Klassenführung und aktivierendes Lernen

Kernaussagen

Den Schülerinnen, Schülern der Oberstufe Risch ist es möglich, in einer positiven Atmosphäre zu lernen und zu arbeiten.

Selbstständiges Arbeiten wird an der Oberstufe Risch verbreitet eingesetzt. Der Förderung eigenverantwortlichen Lernens wird unterschiedlich Beachtung geschenkt.

Lernklima

Die Schulen Risch verfolgen in ihrem Leitbild u. a. den Leitgedanken 'Motiviert lernen'. Es soll ein Lernklima gepflegt werden, welches das Vertrauen der Kinder und Jugendlichen in die eigenen Fähigkeiten stärkt sowie deren Lernbereitschaft erhält und fördert.

Sämtliche Lehrerinnen, Lehrer der Oberstufe Risch attestieren sich denn auch schriftlich, dass es ihnen gelingt, im Klassenzimmer eine entspannte, angstfreie Atmosphäre zu schaffen. Dies konnte während der Evaluationstage so festgestellt werden. Die allermeisten Lehrpersonen begegneten den Schülerinnen, Schülern wertschätzend und gingen interessiert auf deren Fragen oder Äusserungen ein. Die Jugendlichen wiederum verhielten sich den Lehrerinnen, Lehrern gegenüber anständig und respektvoll. Untereinander nahmen die Schülerinnen, Schüler zumeist Rücksicht aufeinander und unterstützten sich gegenseitig. Auch dem Evaluationsteam gegenüber zeigten sich die Jugendlichen freundlich und aufgeschlossen. In den Gängen des Schulhauses und auf dem Schulareal grüssten die allermeisten Schülerinnen, Schüler.

Nahezu alle Jugendlichen geben in der Online-Erhebung an, sich in ihren Klassen wohl zu fühlen. Dies unterstreichen Aussagen aus den Interviews und ergänzende Kommentare aus der schriftlichen Befragung. Man habe in den allermeisten Klassen ein gutes Lernklima, war dort zu entnehmen. Obwohl man nicht mit allen Klassenkameradinnen, -kameraden gleich gut befreundet sei, könne man dennoch mit den meisten problemlos zusammenarbeiten. Zudem seien die Lehrpersonen offen und unterstützend. Sie würden im Unterricht auch mal Humor verstehen und agierten dennoch in einem sinnvollen Masse streng.

Die allermeisten Eltern zeigen sich gemäss Online-Befragung zufrieden mit den Lehrpersonen ihres Kindes. In den schriftlichen

Zusatzkommentaren wurde von den Erziehungsberechtigten verschiedentlich das hohe Engagement der Lehrpersonen zugunsten der Jugendlichen gelobt.

Die überwiegende Mehrheit der Schülerinnen, Schüler meldet in der schriftlichen Datenerhebung, dass sie den Lehrpersonen offen sagen können, was sie stört und dass sie von ihnen ernst genommen werden. Seitens der Lehrerinnen, Lehrer wurde in den Interviews die zentrale Bedeutung der Beziehungsarbeit zwischen Schülerinnen, Schülern und Lehrpersonen betont. Grundsätzlich sei bei allen Lehrpersonen eine hohe Bereitschaft spürbar, mit Offenheit auf alle Jugendliche einzugehen. Man begegne ihnen wohlwollend und menschlich und zeige Verständnis, wenn jemand einen schlechten Tag habe oder wenn das Lösen einer Aufgabe nicht auf Anhieb gelinge.

Nutzung der Unterrichtszeit

Die Lehrpersonen äussern schriftlich und mündlich, die Unterrichtszeit effizient für die Arbeit am Lernthema zu verwenden. Allerdings könne angesichts der fehlenden offiziellen Fünfminutenpause zwischen den Lektionen die Unterrichtszeit bei Schulzimmerwechsel resp. Gebäudewechsel nicht vollumfänglich eingehalten werden, wurde in den Lehrpersoneninterviews vereinzelt ergänzt. Diesbezüglich erhoffe man sich eine erneute Überprüfung der Einführung einer Kurzpause für Lektionswechsel.

Die Unterrichtsbeobachtungen bestätigen die von den Lehrpersonen geäusserte effiziente Nutzung der Lernzeit. Eine zweckmässige Organisation des Unterrichts sowie Präsenz der Lehrpersonen ermöglichten in den allermeisten beurteilten Unterrichtsausschnitten ein konzentriertes Arbeiten der Schülerinnen, Schüler am Lernthema. Benötigtes Material lag bereit und Übergänge zwischen Arbeitseinheiten waren flussend gestaltet. Kollektive Wartezeiten wurden weitgehend vermieden. Mitunter begann der Unterricht nach einem Schulzimmerwechsel etwas verspätet. Generell arbeiteten die Jugendlichen meist ruhig, arbeitsam und willig. Der Geräuschpegel entsprach in den allermeisten Fällen der Lern- und Arbeitsform. Die Lehrerinnen, Lehrer behielten dabei den Überblick über das Unterrichtsgeschehen. Störungen wurden kaum festgestellt. In einigen Klassen wurden die Schülerinnen, Schüler zudem in ihrem Lernprozess unterstützt, indem Lehrpersonen wichtige Lerninhalte und Arbeitsschritte visuell verdeutlichten, Bewegungspausen einbauten oder zeitliche Strukturierungshilfen wie Wochen- und Tagesübersichten oder Zeitmesser einsetzten.

Vereinbarungen und Abmachungen regeln in vielen Klassenzimmern das Lern- und Arbeitsverhalten sowie der Umgang miteinander. Nebst den

Schulhausregeln waren auch Abmachungen zum Thema Mobbing oder jeweilige eigene Klassenregeln zu sehen. Die Jugendlichen bekräftigten in den Interviews, meist ungestört und konzentriert arbeiten zu können. Bezüglich Regeln wurde verschiedentlich berichtet, es gebe Vereinbarungen, die würden von den Lehrpersonen konsequent eingefordert, wie z. B. der Umgang mit Handys. Auch das Erledigen der Hausaufgaben werde von den meisten Lehrerinnen, Lehrern streng kontrolliert. Verstosse man gegen eine solche Abmachung, erhalte man sogleich einen negativen Eintrag im Lehreroffice. Einige Schülerinnen, Schüler fanden es stossend, dass sie von den Lehrpersonen für positives Verhalten kaum einen Vermerk bekämen. Dabei würden gerade positive Verstärkungen für sie motivierend wirken. Weiter gaben Jugendliche zu bedenken, oftmals stünden negative Anmerkungen in der Agenda und müssten von den Eltern unterschrieben werden oder würden am Elterngespräch mitgeteilt. Dies führe jedoch bei Schülerinnen, Schülern kaum zu einer Änderung des unerwünschten Verhaltens resp. man habe gar keine Chance, dieses zu ändern, da es zu weit zurück liege. Hilfreicher wäre es, wenn Lehrpersonen gleich im Anschluss an einen Regelverstoss mit den betroffenen Jugendlichen reden würden.

Aufbau eigenverantwortlichen Lernens

Zum Themenfeld 'Lehrplan 21' hat sich das Team Ost in den Jahreszielen 2019/20 u. a. vorgenommen, das eigenverantwortliche Lernen zu unterstützen und metakognitive Kompetenzen der Schülerinnen, Schüler aufzubauen. Dazu sollen Lehrpersonen regelmässig Möglichkeiten für eigenverantwortliche Lernprozesse schaffen. Zur Einführung und zum Aufbau kooperativer Methoden vom Kindergarten bis zur Sekundarstufe I haben die Schulen Risch ein Curriculum 'Kooperative Lernformen' entwickelt. Dies geht aus der Broschüre 'Roter Faden der Schulen Risch' (16.08.2019) hervor.

In der schriftlichen Befragung melden sämtliche Lehrerinnen, Lehrer, den Unterricht so zu organisieren, dass die Jugendlichen ihre Lernprozesse zunehmend selber steuern können. Alle Lehrpersonen bestätigen weiter, auf eine Balance zwischen Instruktion und selbstständigem Arbeiten der Schülerinnen, Schüler zu achten. Von den Jugendlichen gibt eine Mehrheit schriftlich an, dass sie etwa gleich viel gemeinsam wie selbstständig arbeiten können. Ebenso zeigen ihnen die Lehrpersonen, wie sie an eine Arbeit herangehen und diese planen können.

Lehrpersonen erklärten in den Interviews, es sei anspruchsvoll, die Jugendlichen an das eigenverantwortliche Lernen heranzuführen. Einigen Schülerinnen, Schülern gelinge es gut, ihre Arbeit selbst zu organisieren, andere hätten mehr Mühe damit. Letztere würden sich beispielsweise kaum selbstständig Unterstützung holen, wenn sie etwas nicht

verstanden hätten. Solche Jugendlichen müssten vermehrt Impulse und Steuerung von der Lehrperson in punkto Arbeitsorganisation erhalten. Selbstkritisch räumten einige Lehrpersonen ein, sie würden es manchmal vorziehen, die Schülerinnen, Schüler in ihrer Aufgabenerledigung eng zu führen, um sicher zu gehen, dass sie sich Grundtechniken resp. Basiswissen in der zur Verfügung stehenden Zeit korrekt aneignen würden. Andere Lehrpersonen gaben an, alle Jugendlichen schrittweise an eigenverantwortliches Lernen heranzuführen. So habe man vereinbart, bereits in der 1. und 2. Oberstufe in den Sprachfächern und in Mathematik einzelne offene, lernstudioartige Sequenzen zu gestalten. Zudem sei es den Jugendlichen zuweilen auch in anderen Fachbereichen möglich, sich mit einem selbstgewählten Thema zu befassen und dabei Lernverläufe selbstständig zu planen. Entscheidend sei in solchen Unterrichtseinheiten, die Schülerinnen, Schüler bei der Ausarbeitung ihrer interessen- und zielgeleiteten Fragestellungen eng zu begleiten. Seien die Fragen und Zielsetzungen für die Jugendlichen klar, könnten sie anschliessend den Weg zur Zielerreichung eigenverantwortlich beschreiten.

Während der Evaluationstage konnten vielfach selbstständiges Arbeiten der Jugendlichen und einzelne Elemente eigenverantwortliches Lernen der Jugendlichen festgestellt werden. Ein systematischer Aufbau über die Stufen hinweg war an der Oberstufe noch wenig erkennbar. In mehreren beobachteten Lernphasen starteten die Lehrpersonen mit einem fachlichen Input im Klassenverband. Lösungsansätze wurden oft von der Lehrperson aufgezeigt. Die Jugendlichen hörten dabei meist zu. Im Anschluss lösten alle Schülerinnen, Schüler dieselben Aufgaben selbstständig alleine oder in Partnerarbeit. Es schloss sich oftmals eine abschliessende Auswertung in der gesamten Klasse an. Teilweise folgten weitere Arbeits- und Übungsphasen für Schülerinnen, Schüler nach Anweisungen der Lehrpersonen. Hier konnte häufig der Einsatz von Dossiers und Plänen beobachtet werden. Vielfach bearbeiteten die Schülerinnen, Schüler dabei die vorgegebenen Aufträge in der aufgelisteten Reihenfolge und sicherten die Ergebnisse mittels Selbstkorrektur. Die Gestaltung der Lernumgebung begünstigte in vielen Klassen in erster Linie das geführte und weniger das offene Lernen. In einigen wenigen Unterrichtssequenzen wurden Formen kooperativen Lernens wie z. B. Place Mat, Gruppen-Puzzle oder Strukturlegetechnik für den Einstieg in ein Thema, zur Sicherung der Hausaufgabenergebnisse oder zur Prüfungsnachbereitung eingesetzt. Ebenfalls konnten gelegentlich Ansätze von D-A-V-R (Denken-Austauschen-Vorstellen-Reflektieren) festgestellt werden.

Die Hinführung zu eigenverantwortlichem Lernen konnte in den Unterrichtsbeobachtungen beispielsweise durch die Förderung von

methodischen und personalen Kompetenzen der Schülerinnen, Schüler gesehen werden. So war es den Jugendlichen in einigen wenigen beobachteten Sequenzen möglich, im Internet zu recherchieren, dabei Lerninhalte eigenverantwortlich alleine oder in Gruppen zu erarbeiten und wichtigste Erkenntnisse mittels Lernhefteintrag oder Lernplakat zusammenzufassen. Ebenfalls konnten sie Lernergebnisse in unterschiedlichen Darstellungsformen wie Mind-Map, Struktur-Map oder Grafiken aufarbeiten. Vereinzelt wurden die Schülerinnen, Schüler angeleitet, Mitverantwortung für ihr Lernen zu übernehmen, indem sie selber den Zeitpunkt bestimmten, um eine formative Lernkontrolle zu lösen oder mittels Leitfragen die weiteren Schritte für die Prüfungsvorbereitung zu planen. Auch in speziellen Unterrichtsgefässen wie 'Ersatzangebot' oder Studiumsstunden schufen die Lehrpersonen Möglichkeiten für eigenverantwortliche Lernprozesse. Mittels Lernjournal konnten die Schülerinnen, Schüler ihre Arbeiten zu Beginn einer Unterrichtseinheit planen und im Nachgang die Zielerreichung und Zufriedenheit mit ihrem Arbeitsvorgehen reflektieren. Die Lehrpersonen boten in solchen Sequenzen differenziert Begleitung an. Die einen Jugendlichen wurden beim Lernen und Arbeiten durch gezielte Fragestellungen unterstützt. Bei anderen standen die Lehrpersonen meist nur bei individuellen Fragen und Anliegen beratend zu Seite. Auf der 3. Oberstufe wird der Aufbau des eigenverantwortlichen Lernens im Rahmen des Projekts 'Sek I plus' im Lernstudios und im Projektunterricht gezielt verfolgt.

Sek I plus

Gemäss Unterlagen im Schulportfolio und Interviewaussagen wurde für die Vorbereitung des Projekts 'Sek I plus' eine entsprechende Arbeitsgruppe gebildet. Die Realisierung liegt nun in der Verantwortung der 'Steuergruppe Team Ost' unter der Leitung der Schulleiterin. Als Grundlage für die Umsetzung des Projekts wurden ein Einführungskonzept 'Sek I plus: Neugestaltung 9. Schuljahr' (undatiert) und ein Beurteilungsraster Abschlussarbeit Projektunterricht (undatiert) erarbeitet. Die Jahresziele, die aktuellen Unterrichtsteamaufträge, diverse interne Weiterbildungsveranstaltungen zu 'Sek I plus' sowie die geplante Auswertung der Erfahrungen der dreijährigen Erprobungsphase deuten auf eine vertiefte Auseinandersetzung mit den einzelnen Elementen und Mitteln hin.

Für die umfassende Realisierung des Lernstudios stehen den Oberstufenschülerinnen, -schülern zu Beginn des Schuljahres 2020/21 zusätzliche räumliche Ressourcen zur Verfügung. Im aktuellen dritten Erprobungsjahr des Lernstudios werden insgesamt 4-6 Zeiteinheiten pro Woche dafür verwendet. Die Jugendlichen arbeiten dabei am Lernstoff der Niveaufächer Mathematik und Englisch sowie der weiteren Fächer Deutsch und Französisch. Diese Struktur ist in den verbindlichen Minimalzielen zum Lernstudio definiert. Teilweise wird auch das Fach

Räume, Zeiten, Gesellschaften ins Lernstudio einbezogen. Gemäss Unterlagen aus der Schuldokumentation, Aussagen aus den Interviews sowie Einblicken in den Unterricht bestehen bei der konkreten Ausgestaltung des Lernstudios grosse Freiheitsgrade. Zu Beginn der meisten Lernstudio-Sequenzen erhielten die Schülerinnen, Schüler als Planungsunterlagen schriftlich formulierte überfachliche und fachliche Lernziele für alle Lernstudio-Fächer mit entsprechenden Arbeitsaufträgen und Reflexionsmöglichkeiten. Meist arbeiteten die Jugendlichen in diesen Übungsphasen mit Lerndossiers oder Plänen. Dabei konnten sie die Reihenfolge der Aufträge und die Lernzeit selbstständig einteilen. Nicht erledigte Aufgaben wurden bis zum nächsten Lernstudio-Termin oder der vorgegebenen 'Deadline' als Hausaufgabe zuhause oder im begleiteten Studium gelöst. Nebst Inputlektionen durch die Lehrperson standen den Schülerinnen, Schülern viel Lern- und Übungszeit für sich alleine zur Verfügung. Bei einzelnen Lehrpersonen können Aufgaben teilweise auch zu zweit oder in Gruppen bearbeitet werden. Andere Lehrerinnen, Lehrer verlangen von den Jugendlichen strikte Ruhe und Einzelarbeit.

Zur Einführung des Lernstudios waren in den Lehrpersoneninterviews verschiedene Haltungen feststellbar. Positiv hoben die meisten Lehrpersonen die individuellen Freiheitsgrade bei der Ausgestaltung des Lernstudios sowie den Austausch von Erfahrungen innerhalb der Stufe und stufenübergreifend hervor. Unterschiedliche Vorstellungen zeigten sich grundsätzlich bezüglich eigenverantwortlichen Lernens in den Lernstudio-Sequenzen und dem damit einhergehenden Rollenverständnis als Lehrperson. Die allgemeine Organisation des Lernstudio bewähre sich, meinten einige Lehrpersonen. Tendenziell sei man jedoch versucht, als Lehrperson vieles vorzugeben und die 'Zügel in der Hand' halten zu wollen, um den Überblick zu behalten. Dem entgegneten andere, würden die Lehrpersonen die Lernprozesse der Jugendlichen zu stark steuern und kontrollieren, müssten diese kaum mehr eigene Überlegungen anstellen. Das eigenverantwortliche Lernen könne sich am Ende nicht ausschliesslich auf das 'Abarbeiten' von vorgegebenen Übungsaufgaben und Aufträgen beschränken. Wieder andere sprachen sich dafür aus, vermehrt Vertrauen in die Lernbereitschaft der Jugendlichen zu entwickeln. Lernstudio-Sequenzen sollten künftig so offen gestaltet werden, dass Schülerinnen, Schüler innerhalb eines vorgegebenen Zieles und Zeitrahmens ihre individuelle Herangehensweise zur Zielerreichung eigenverantwortlich planen und umsetzen könnten.

Seitens der Schülerinnen, Schüler wurden in den Interviews und in den Zusatzkommentaren zur schriftlichen Befragung ebenfalls unterschiedliche Ansichten zur Arbeit im Lernstudio geäussert. Die einen schätzten es, im Lernstudio Verantwortung für das eigene Lernen übernehmen zu

können. Wohingegen andere meinten, man müsse den Lernstoff einfach an einem einzigen Tag während mehrerer Lektionen 'durchbüffeln'. Dabei arbeite man meist alleine. Zwar würde die Lehrperson Unterstützung bei individuellen Fragestellungen bieten oder mit einzelnen Schülerinnen, Schülern Coachinggespräche führen, dennoch sei die Arbeitsweise anstrengend und wenig abwechslungsreich. Eine Verteilung der Lernstudio-Sequenzen auf verschiedene Wochentage, wie das in einigen Klassen der Fall sei, würde man begrüßen.

Zum Projektunterricht konnten die Schülerinnen und Schüler in den Interviews zum Zeitpunkt der externen Evaluation kurz nach den Herbstferien verständlicherweise noch wenig Aussagen machen. Laut dem Konzeptpapier 'Sek I plus: Neugestaltung 9. Schuljahr' (undatiert) und mündlichen Erläuterungen der Lehrpersonen werden die Schülerinnen und Schüler schrittweise an die Abschlussarbeit herangeführt. Auf der 1. und 2. Oberstufe sollen überfachliche Kompetenzen der Jugendlichen wie Planen, Dokumentieren und Präsentieren im Unterricht oder innerhalb von Projekttagen und -wochen aufgebaut werden. Der Projektunterricht auf der 3. Oberstufe lässt sich dann in zwei Phasen unterteilen. In der ersten Phase lernen die Jugendlichen die Grundlagen und Werkzeuge kennen, um die Abschlussarbeit erfolgreich durchführen und dokumentieren zu können. Entsprechend besuchen die Schülerinnen, Schüler in einem zweiwöchigen Turnus in klassendurchmischten Gruppen fünf unterschiedliche Workshops zu Themen wie Projektjournal, Kreativitätstechniken, Kooperation im Team etc. In der zweiten Phase des Projektunterrichts setzen sich die Jugendlichen anlässlich der Abschlussarbeit vertieft mit einem selbstgewählten Thema auseinander. Dabei übernehmen sie zu grossen Teilen Verantwortung für die Planung, Durchführung und Auswertung ihres Projekts. Das Ergebnis beinhaltet eine schriftlich verfasste Arbeit oder ein gestalterisches Produkt, welches parallel dazu schriftlich und fotografisch dokumentiert und am Ende einem interessierten Publikum präsentiert wird. Für die Bewertung der Abschlussarbeit werden sowohl Präsentation, Produkt sowie der schriftliche Teil der Arbeit anhand vorgegebener Beurteilungskriterien herangezogen.

Insgesamt äusserten sich die Jugendlichen in den Interviews positiv zur Begleitung und Unterstützung im Berufswahlprozess. Besonders motivierend fanden sie die individuellen Beratungen und konkreten Tipps durch die Lehrpersonen. Zudem schätzten sie, von der Schule Unterrichtszeit für Telefon- resp. Bewerbungsgespräche, Betriebsbesichtigungen oder Schnupperlehren zur Verfügung gestellt zu bekommen. Ein

Kritikpunkt betraf die in Hinblick auf weiterführende Schulen als unbefriedigend empfundene Unterstützung und Vorbereitung durch die Lehrpersonen.

Bezüglich Orientierungsgespräch im 8. Schuljahr berichteten Schülerinnen, Schüler von persönlichen Zielen, welche sie auf Grund der Ergebnisse des Stellwerktests 8 und ihren beruflichen Vorstellungen für das 9. Schuljahr festlegen würden. Im begleiteten Studium sei es dann möglich, mittels Lernpass die individuellen Schwerpunkte grösstenteils eigenverantwortlich zu bearbeiten.

Förderung mündlicher Kommunikationskompetenzen

Sämtliche Lehrerinnen, Lehrer geben in der schriftlichen Datenerhebung an, den Dialog mit und unter den Schülerinnen, Schülern durch offene Fragen und Inputs anzuregen. Zudem bekunden die allermeisten Lehrpersonen, grundsätzlich die mündliche Ausdrucksfähigkeit der Jugendlichen zu fördern. Insgesamt konnte während der Evaluationstage wenig gezielte Förderung mündlicher Kommunikationsfähigkeit ausgemacht werden. In vielen beobachteten Lektionsausschnitten bearbeiteten Schülerinnen, Schüler Aufgabenstellungen alleine am Pult. Die Sprechanteile der Jugendlichen waren in diesen Sequenzen gering oder nicht gegeben. In einigen Unterrichtssettings erarbeiteten Lehrpersonen mit den Jugendlichen neue Lerninhalte durch das Erfragen bestimmter Begriffe im Klassenverband. Die Beiträge der Schülerinnen, Schüler beschränkten sich dabei auf das knappe Beantworten dieser oftmals engen Fragestellungen. In wenigen anderen Unterrichtssequenzen gaben Lehrpersonen Denkanstösse, liessen die Jugendlichen Zusammenhänge erklären oder Sachverhalte in ihren eigenen Worten wiedergeben. Vereinzelt wurden kooperative Lernformen und Partnerarbeiten genutzt, um die Diskussion unter den Schülerinnen, Schülern anzuregen. So wurden die Jugendlichen angeleitet, eigene Überlegungen und Ideen einzubringen oder mögliche Lösungswege herauszufinden resp. diese zu begründen.

Eine überwiegende Mehrheit der Lehrpersonen deklarieren laut Onlinebefragung, dass in ihrem Unterricht Standardsprache resp. Zielsprache geredet wird. Von den Schülerinnen, Schüler melden rund zwei Drittel schriftlich, im Unterricht mehr oder weniger durchgehend hochdeutsch bzw. im Fremdsprachenunterricht englisch oder französisch zu sprechen. Die Resultate der Unterrichtsbeobachtungen zeigen, dass die Lehrpersonen in vielen Klassen konsequent in Standardsprache unterrichteten. In einigen Sequenzen sprachen Lehrerinnen, Lehrer im Unterricht jedoch Mundart oder wechselten öfters die Unterrichtssprache. Die Schülerinnen, Schüler unterhielten sich untereinander meist in Mundart. Ganz vereinzelt wurde dabei das Sprechen der Standardsprache von den Lehrpersonen eingefordert. In den beobachteten Ausschnitten des

Fremdsprachenunterrichts zeigte sich verbreitet, dass die Lehrpersonen Anweisungen und Erklärungen in Französisch oder Englisch abgaben und diese anschliessend auf Deutsch wiederholten. Die Sprechanteile der Schülerinnen, Schüler waren vielfach gering. Gelegentlich wurden die Jugendlichen aufgefordert und ermuntert, ihre Überlegungen in der Zielsprache auszudrücken. Oftmals sprachen die Jugendlichen dabei in Satzfragmenten oder einzelnen Wörtern.

4.2 Klarheit und Wirkungsorientierung

Kernaussagen

Die Lehrerinnen, Lehrer der Oberstufe Risch orientieren sich mehrheitlich an den Grundsätzen von Beurteilen und Fördern B&F. Ein geschlossener Lern- und Förderkreislauf wird in weiten Teilen angestrebt.

Zielorientierung

An der Oberstufe Risch verlaufen Lernprozesse erkennbar zielorientiert. Eine überwiegende Mehrheit der Eltern gibt schriftlich an, Möglichkeiten zur Einsichtnahme in die Lernziele des Kindes zu haben. Laut Resultaten der schriftlichen Befragung kennen vier Fünftel der Schülerinnen, Schüler grundsätzlich die Lernziele der jeweiligen Fächer. In den Interviews berichteten die Jugendlichen, sie würden in den meisten Fächern mit Lernzielen arbeiten. In der Regel seien diese in Dossiers oder auf Plänen enthalten, im Lehrmittel beschrieben oder man bekomme ein Lernzielblatt. Im Fach Studium könne man sich zudem eigene Ziele setzen. Vereinzelt erwähnten Jugendliche Kriterienraster, die ihnen zu Beginn eines Themas - beispielsweise zur Vorbereitung eines Vortrages - abgegeben würden. Andere meinten, ihnen dienten die Lernziele ausschliesslich zum Lernen für den Test. Zuweilen erhalte man jedoch eine Liste mit zahlreichen Lernzielen und an der Prüfung würden dann doch Lerninhalte abgefragt, die gar nicht in den Lernzielen enthalten gewesen seien. Versuche man, sich mithilfe der Lernziele sehr gut vorzubereiten, sei es demotivierend, wenn man dann die Note sechs gar nicht erreichen könne, weil man Fragen ausserhalb der definierten Lernziele nicht korrekt beantwortet habe.

In den beurteilten Sequenzen konnte eine klare Ausrichtung des Unterrichts auf Lernziele sowie auf Zielsetzungen aus den Lehrmitteln wahrgenommen werden. Verbreitet waren fachliche Lernziele auf den Unterrichtsmaterialien der Schülerinnen, Schüler oder an den Wandtafeln ersichtlich. Teilweise nahmen die Lehrpersonen zu Beginn oder während des Unterrichts Bezug darauf. Mehrfach enthielten Lernziele Angaben zu Grund- und erweiterten Anforderungen. Entsprechende Beispiele sind auch in der Schuldokumentation abgelegt. In verschiedenen Klassen wurden zudem Lernziele zu überfachlichen Kompetenzen der Schülerinnen, Schüler transparent gemacht. Zum Teil handelte es sich dabei um Klassen- resp. Wochenziele, die meist die Selbstständigkeit der Schülerinnen, Schüler fokussierten. Mitunter wurden in Arbeitsunterlagen Lernziele zu personalen und methodischen Kompetenzen der Jugendlichen mit Möglichkeiten der Selbst- und Fremdbeurteilung gesehen. Vereinzelt

fanden sich auch persönliche Ziele der Schülerinnen, Schüler meist bezogen auf ihren Berufswahlprozess.

Die Lehrpersonen meldeten in den Interviews, das Arbeiten mit Lernzielen habe sich an der Oberstufe Risch etabliert. Mittlerweile sei es selbstverständlich, den Unterricht ausgehend von den Zielen bzw. von den Kompetenzen, die die Jugendlichen erreichen müssten, zu planen. Allerdings seien einige Lehrpersonen darauf bedacht, nicht schon zu Beginn eines neuen Themas sämtliche Lerninhalte preiszugeben. Deshalb würden sie es vorziehen, Lernziele erst im laufenden Prozess oder vor der Prüfung transparent zu machen. Weiter bemerkten Lehrpersonen, auch das Ausformulieren von Lernzielen mit Grund- und erweiterten Anforderungen habe sich in den allermeisten Fächern eingespielt. Während einige Lehrerinnen, Lehrer insbesondere im Hinblick auf Niveauwechsel von Jugendlichen solche differenzierenden Angaben zu Grund- und erweiterten Anforderungen begrüßten, bezweifelten andere deren Nutzen für die Schülerinnen, Schüler. Einige Jugendliche würden dieser Unterscheidung kaum Beachtung schenken, wohingegen andere sich gar nicht erst an anspruchsvollere Aufgaben heranwagen würden. Im Hinblick auf kompetenzorientiertes Unterrichten wiesen Lehrpersonen auf die zunehmende Komplexität von Lernzielen durch die verschiedenen Anspruchsniveaus hin. Mittlerweile sei man angehalten, Lernziele auf drei bis vier Kompetenzstufen zu formulieren. Aktuell erarbeite man in den Unterrichtsteams kompetenzorientierte Lektionsreihen und versuche, Lernziele in Form von Kompetenzen nach Lehrplan 21 zu formulieren. Diesbezüglich äusserten Lehrpersonen auch Bedenken bezüglich der Leistungsbewertung im kompetenzorientierten Unterricht. In den Fachbereichen Gestalten und Musik käme die Arbeit mit Lernzielen mit Grund- und erweiterten Anforderungen oftmals in Konflikt mit der Erhaltung der Lernmotivation der Jugendlichen resp. der Förderung der Kreativität. Zudem sei das Zusammenstellen von Aufgaben, die das selbstständige Übertragen und Anwenden des Gelernten ermöglichten, mit organisatorischen Herausforderungen und erhöhtem Materialaufwand verbunden.

Formative und summative Beurteilung

Die Oberstufe Risch hatte sich im Massnahmenplan (April 2014) zur ersten externen Evaluation zum Ziel gesetzt, im Unterricht vermehrt vielfältige Formen formativer Lernkontrollen einzusetzen. Die daraus abgeleiteten Massnahmen beschreiben die gemeinsame Auseinandersetzung mit dem Förderkreislauf nach Beurteilen und Fördern B&F sowie das Sammeln und Entwickeln von 'guten' formativen Lernkontrollen. Im Rahmen der Qualitätssicherung und -entwicklung haben die Schulen Risch einen Beobachtungsbogen 2016-2020 für die Unterrichtsbesuche durch die Schulleitungspersonen mit Beurteilungskriterien zu den Schwer-

punkten 'Methodenvielfalt' und 'Beurteilen und Fördern' erarbeitet. Gemäss eigenen schriftlichen Angaben setzen die allermeisten Lehrpersonen immer wieder formative Lernkontrollen ein. Von den Schülerinnen, Schülern melden nur knapp zwei Drittel, bei ihnen gebe es nebst Prüfungen auch regelmässig unbenotete Lernkontrollen. Dies konnte in den Interviews so nicht erhärtet werden. Mehrere Jugendliche erzählten von Lernzielkontrollen, die in Plänen oder in Lehrmitteln integriert seien oder von Übungstests, die man bei der Lehrperson einfordern könne. Im Anschluss an solche Überprüfungen stünden ihnen elektronisch oder in Papierform zusätzliche Übungsmaterialien und Selbstkontrollen zur Verfügung. Es liege aber in der Eigenverantwortung, davon Gebrauch zu machen. Kritisch äusserten sich einige Schülerinnen, Schüler darüber, dass Übungstests oftmals viel einfachere Aufgaben enthielten als die eigentlichen Prüfungen. Dies könne verunsichern, weil man nicht genau wisse, was schlussendlich am Test erwartet werde.

In den Interviews führten Lehrerinnen, Lehrer die unterschiedlichen schriftlichen Einschätzungen von Jugendlichen und Lehrpersonen in Bezug auf formative Lernkontrollen zum Teil darauf zurück, dass verschiedene formative Beurteilungsanlässe von den Jugendlichen nicht als solche erkannt würden. Da für die Schülerinnen, Schüler eine formative Lernkontrolle ähnlich wie eine schriftliche Prüfung aufgebaut sein müsse. Oftmals stelle man z. B. am Ende einer Unterrichtsreihe gezielt Fragen zum behandelten Lernstoff. Gelegentlich gebe man den Schülerinnen, Schülern auch individuelle, lernförderliche Rückmeldungen oder baue Peer-Feedbacks ein. Zudem könnten die Jugendlichen ihr Wissen mittels kreativer, spielerischer Formen wie dem Einsatz von Ratespielen oder Online-Quiz testen. Vereinzelt erklärten Lehrpersonen, in gewissen Fachbereichen könne man jedoch nicht fortlaufend neue Prüfungsvorbereitungs- oder Übungsaufgaben auf unterschiedlichem Anforderungsniveau entwickeln. In Mathematik sei es beispielsweise einfach, zu demselben Thema verschiedene Aufgaben mit immer anderen Zahlen zu erstellen. In anderen Fachbereichen sei es schwieriger, Aufgabenstellungen zu variieren. Als Herausforderung bezeichneten einzelne Lehrpersonen zudem den Anspruch, Ergebnisse aus ausführlichen formativen Lernkontrollen für das weitere Lernen der Schülerinnen, Schüler zu nutzen. Die Bearbeitung einer Vielzahl von Lerninhalten im Lehrmittel würde teilweise so viel Zeit in Anspruch nehmen, dass man den Jugendlichen im Anschluss an eine formative Überprüfung nicht immer genügend Lernzeit zur Vertiefung der Lerninhalte zur Verfügung stellen könne. Ebenfalls sei man mit der Einführung von neuen Lehrmitteln gefordert, die klassischen 'Papier und Bleistift' Lernkontrollen zu überdenken und neue, vielfältige Beurteilungsformen zu entwickeln.

Die Eltern stufen gemäss schriftlicher Datenerhebung die Leistungsbeurteilungen der Lehrpersonen grundsätzlich als nachvollziehbar und gerecht ein. Die meisten Schülerinnen, Schüler bringen in der Onlinebefragung zum Ausdruck, dass sie die Beurteilung ihrer Leistungen durch die Lehrpersonen als fair empfinden. Beispiele von summativen Leistungsbewertungen in der Schuldokumentation zeigen Transparenz bezüglich der zu überprüfenden Lernziele und hinsichtlich der zu erreichenden Punktzahl für Grund- und erweiterte Anforderungen. In den Interviews wurde von einigen Schülerinnen, Schülern zum Thema Beurteilung der Wunsch geäussert, in Testsituationen nicht nur schriftliche, sondern auch mündliche Aufgabenstellungen zu erhalten. Ansonsten würden Jugendliche, die sich schriftlich weniger gut ausdrücken könnten, oftmals benachteiligt.

Förderung der Reflexionsfähigkeit

Die im Massnahmenplan zur ersten externen Evaluation definierten Ziele sowie die dokumentierten Umsetzungsbeispiele der 'Jahresziele Team Ost' lassen erkennen, dass an der Oberstufe in den vergangenen Jahren an der Förderung der Reflexionsfähigkeit der Schülerinnen, Schüler stetig gearbeitet worden ist.

Sowohl die Jugendlichen als auch die Lehrpersonen geben schriftlich an, dass die Reflexionsfähigkeit in weiten Teilen gefördert wird und die Schülerinnen, Schüler angeleitet werden, über das eigene Lernen nachzudenken. Die Lehrerinnen, Lehrer ergänzten in den mündlichen Ausführungen, an der Oberstufe Risch gehöre das Reflektieren mittlerweile zur Lernkultur. Die Jugendlichen seien gewohnt, Stellung zu ihrem Lern- und Arbeitsverhalten zu nehmen. Entscheidend sei dabei jedoch, dass die Schülerinnen, Schüler nicht ausschliesslich schriftliche Reflexionen festhalten müssten. Vielmehr sollten Reflexionsanlässe flexibel und bedarfsgerecht gehandhabt werden. So berichteten einige Lehrpersonen von kurzen mündlichen Reflexionsphasen am Ende einer Unterrichtseinheit z. B. mit Daumenbeurteilung oder Ampelsignal. Andere Lehrpersonen schilderten, zum Aufbau von metakognitiven Kompetenzen habe man im Team vereinbart, auf der 1. Oberstufe ein Lernjournal einzuführen. Den konkreten Einsatz und die Ausgestaltung könne dabei jede Lehrperson so handhaben, wie sie wolle. Auf der Stufe habe man dazu ein gemeinsames Grundlagenpapier entworfen. Darin enthalten seien leitende Fragen, die den Jugendlichen als Planungs- und Reflexionsvorlagen beispielsweise im Fach Studium dienen. Wieder andere Lehrpersonen beschrieben die turnusmässige Durchführung von unterschiedlichen Reflexionsanlässen im Lernstudio. Anhand eines Kriterienrasters bespreche man in der ersten Woche jeweils mit jedem einzelnen Jugendlichen, was bereits gut laufe und was noch verbessert werden könne. Nachfolgend würden die Schülerinnen, Schüler solche

Reflexionsgespräche selbstständig gemeinsam mit der Lernpartnerin, dem Lernpartner durchführen. In der dritten Woche folge jeweils eine individuelle schriftliche Selbstreflexion.

Die Jugendlichen ihrerseits erwähnten insbesondere das Lernjournal, mit welchem sie befähigt würden, ihr Lernen und Arbeiten zu reflektieren und daraus Konsequenzen für das eigene Lernverhalten abzuleiten. Lehrpersonen würden jeweils die schriftliche Selbsteinschätzung lesen und einen Kommentar dazu schreiben oder ein Feedback abgeben.

Die Resultate der Unterrichtsbeobachtungen zeigen, dass an der Oberstufe Risch verschiedentlich Reflexionsanlässe geschaffen werden und die Jugendlichen Gelegenheiten haben, über ihr Lernen und Handeln nachzudenken. In mehreren Klassen waren auf den Arbeits- und Planungsunterlagen der Schülerinnen, Schüler Reflexionsmöglichkeiten enthalten. So konnten die Jugendlichen die Lernzielerreichung und ihre Arbeitsweise beim Abschluss einer Arbeit selbst einschätzen. Solche Reflexionen wurden teilweise durch vorgegebene Leitfragen und durch Beispiele möglicher Antworten unterstützt. In weiteren beobachteten Sequenzen setzten Lehrpersonen bewusst am Ende einer Übungseinheit kurze Phasen ein, die dem Reflektieren über das Lernen und Arbeiten dienten. Beispielsweise fassten die Jugendlichen ihre wichtigsten Lernerkennnisse mündlich kurz zusammen oder gaben Auskunft darüber, wie gut sie gearbeitet hatten und wo noch Schwierigkeiten aufgetaucht waren. Zudem deuten Plakate mit der Aufschrift 'D-A-V-R' darauf hin, dass kooperativen Lernformen u. a. zur Förderung der Reflexionsfähigkeit der Jugendlichen eingesetzt werden.

Beispiele aus der Schuldokumentation zeigen unterschiedliche Reflexionsformen und -instrumente wie Lernjournal, Lern- und Arbeitsprotokoll, Leitfragen zur Selbsteinschätzung der personalen und sozialen Kompetenzen, Selbst- und Fremdbeurteilung als fester Bestandteil auf Dossiers, Lernzielkontrollen oder Planungsunterlagen.

4.3 Umgang mit Heterogenität

Kernaussagen

An der Oberstufe Risch ist eine Offenheit gegenüber der Verschiedenartigkeit der Schülerinnen, Schüler feststellbar.

Verschiedene Angebote der Oberstufe Risch ermöglichen den Jugendlichen, ihren heterogenen Lernvoraussetzungen entsprechend zu arbeiten. Eine gezielte Binnendifferenzierung innerhalb des Unterrichts wird unterschiedlich umgesetzt.

Haltung

In den pädagogischen Grundlagen, die im 'Konzept für die Integration von Schülerinnen, Schüler mit einer geistigen Behinderung in die Oberstufe Risch' (10.01.2012) enthalten sind, spricht sich das Team Ost für ein 'Ja zur Integration' aus. Dort wird erwähnt, dass die Verschiedenheit der Schülerinnen und Schüler an der integrierten Oberstufe als Realität gilt. Die Lehrpersonen anerkennen diese Heterogenität und gehen im Unterricht darauf ein. Der Unterricht soll daher die Fähigkeiten der Schülerinnen und Schüler fördern und deren Ressourcen stärken. Nebst diesem Konzept kann sich die Oberstufe Risch für den Umgang mit Heterogenität auf verschiedene Grundlagenpapiere der Schulen Risch stützen. Einerseits dient die Broschüre 'ABC - Kooperation und Besondere Förderung an den Schulen Risch' (22.02.2019) der Klärung gemeindespezifischer Fragen sowie der einheitlichen Handhabung im Bereich der besonderen Förderung. Andererseits existieren Rahmenbedingungen zu 'Deutsch als Zweitsprache' (SL, 22.06.2016) sowie das Konzept 'Begabungs- und Begabtenförderung' (R. Graf / B. Wapf, 06.05.2019). Sämtliche Dokumente richten sich nach den kantonalen Vorgaben und Richtlinien und sind in der Schuldokumentation abgelegt.

In der schriftlichen Befragung geben lediglich drei Viertel aller Lehrpersonen an, an ihrer Schule sei eine gemeinsame Haltung im Umgang mit Heterogenität feststellbar. Rund ein Drittel der Lehrpersonen ortet hierbei Veränderungsbedarf. Die eher heterogene schriftliche Beurteilung erklärten sich einige Lehrpersonen in den Interviews damit, dass diese Frage möglicherweise von den einen bezogen auf die Stufe und von den anderen auf das Gesamtteam beantwortet wurde. Im Unterrichtsteam und auf der Stufe setze man sich intensiv mit pädagogischen Fragen betreffend Umgang mit der Vielfalt der Schülerinnen, Schüler auseinander, damit man auch einheitlich handeln und auftreten könne. Im Gesamtteam sei das weniger der Fall. Im Gegenzug gaben andere Lehrpersonen an, es bestehe im Gesamtkollegium durchaus eine gemeinsame pädagogische Grundhaltung. Alle Schülerinnen, Schüler könnten hier an

der Oberstufe Risch zur Schule gehen, auch wenn sie unterschiedlich seien. Die Lehrpersonen seien bestrebt, sämtliche Jugendlichen mit ihren individuellen Fähigkeiten so zu begleiten, dass diese bestmögliche Lernfortschritte erzielen könnten. Den Veränderungsbedarf sehe man vielmehr im Wunsch der Lehrpersonen nach vermehrter und rascher Unterstützung in belastenden Situationen. Seien einzelne Schülerinnen, Schüler durch auffälliges Verhalten in einer Klasse kaum mehr tragbar, orientiere man sich zwar am Leitfaden im Umgang mit Disziplin, dieser könne jedoch unterschiedlich ausgelegt werden. Für einen Schulwechsel eines Jugendlichen brauche es überzeugende Argumente und einen langen Atem. Zudem sei es in den Sekundarklassen kaum möglich, unmittelbar im Unterricht Unterstützung durch die Schulischen Heilpädagoginnen, Heilpädagogen (SHP) oder weiteren Fachpersonen zu erhalten. Wieder andere Lehrpersonen orteten Optimierungsbedarf hinsichtlich einer gemeinsamen Haltung zur Begabungs- und Begabtenförderung. Diesbezüglich werde an der Oberstufe Risch noch kaum etwas unternommen.

Berücksichtigung unterschiedlicher Lernvoraussetzungen

Das Team Ost hat sich im Massnahmenplan 2014 vorgenommen, den ungleichen Lernvoraussetzungen aller Jugendlichen zunehmend Rechnung zu tragen. Daraus abgeleitete Teilziele beinhalten u. a. das Durchführen von formativen Lernkontrollen, das Kennzeichnen von Prüfungsaufgaben gemäss Lernzielen (Grund- und erweiterte Anforderungen) und das Anwenden von differenzierenden Unterrichtsmethoden.

Alle Lehrpersonen attestieren sich in der schriftlichen Erhebung, die Schülerinnen, Schüler grundsätzlich deren Lernvoraussetzungen entsprechend zu fördern. Etwas kritischer zeigen sich die diesbezüglichen schriftlichen Einschätzungen der Jugendlichen und Eltern. Etwas mehr als drei Viertel der Schülerinnen, Schüler gibt schriftlich an, von den Lehrpersonen genau richtig unterstützt zu werden. Das wird von den Erziehungsberechtigten ähnlich gesehen. Weiter sind sowohl Eltern wie auch Jugendliche gemäss Resultaten der Onlinebefragung grundsätzlich der Ansicht, dass in den Klassen der Oberstufe Risch alle Schülerinnen, Schüler gleichwertig behandelt werden. Einschränkend meinten einige Jugendliche in Interviews dazu, die allermeisten Lehrerinnen, Lehrer seien fair und würden alle Schülerinnen, Schüler gleichwertig behandeln. Einzelne Lehrpersonen würden allerdings Mädchen oftmals bevorzugt behandeln.

Die Differenzierung im Unterricht, welche während der Evaluationstage gesehen werden konnte, bezog sich in der Regel auf Anforderungsstufen der jeweiligen Schularten, auf die Niveaus, Ersatzangebote, Wahlfächer, DaZ-Unterricht (Deutsch als Zweitsprache) oder

Studiumslektionen. Innerhalb dieser Strukturen und Lernangebote bearbeiteten die Jugendlichen zumeist vorgegebene Aufträge im eigenen Lerntempo. In vielen beobachteten Unterrichtssituationen waren Grundanforderungen und erweiterte Anforderungen klar deklariert. In einigen Sequenzen stellten die Lehrpersonen zudem Zusatzaufgaben für schnellere Schülerinnen, Schüler zur Verfügung. Teilweise variierten Lehrpersonen auch den Grad der direkten Hilfestellung an die Jugendlichen. Während die einen Schülerinnen, Schüler Aufgabenstellungen selbstständig bewältigten, wurden andere durch gezielte zusätzliche Erklärungen unterstützt. In mehreren beobachteten Sequenzen im Regelunterricht hingegen arbeiteten alle Schülerinnen, Schüler zumeist an den gleichen Aufgaben und hatten dafür dasselbe Zeitbudget zur Verfügung. Aufträge, welche im Unterricht nicht gelöst werden konnten, mussten oftmals zuhause erledigt werden. Ganz vereinzelt erlaubten offene Aufgabenstellungen den Schülerinnen, Schülern, Lerninhalte auf unterschiedlichem Niveau entsprechend ihren individuellen Möglichkeiten aufzunehmen resp. zu bearbeiten.

In den Interviews hoben die Schülerinnen, Schüler die Studiumslektionen positiv hervor. Dort hätten sie Zeit, um an individuellen Zielen und Schwerpunkten zu arbeiten. Bei Fragen sei es jederzeit möglich, die Lehrperson oder die Mitschülerinnen, Mitschüler um Hilfe zu bitten. Kritischer zeigten sich einige Jugendliche bezüglich Binnendifferenzierung im Unterricht in ihren Stammklassen. Zwar seien in den Dossiers meist Aufgaben mit Grund- und erweiterten Anforderungen enthalten. Für Schnellere stünden ausserdem Vertiefungsmöglichkeiten zur Verfügung. Dennoch habe man in der Regel die Vorgabe, zunächst sämtliche Aufgaben der Grundanforderung zu lösen, bevor man sich erweiterten oder zusätzlichen Aufgaben widmen könne. Jugendliche, welche bereits über hohe Fremdsprachenkenntnisse verfügten, dürften sich unabhängig vom Lehrmittel mit zusätzlichen Inhalten wie z. B. einer Lektüre befassen.

Die Lehrpersonen beschrieben in den mündlichen Ausführungen unterschiedliche Aspekte der Differenzierung. In den Niveaufächern werde beispielsweise innerhalb der Klasse an Lernzielen mit verschiedenen Anforderungsniveaus gearbeitet. Zudem differenziere man teilweise über das Lerntempo und die Menge der zu bearbeitenden Aufgaben. Manchmal müssten nicht alle Schülerinnen, Schüler gleich lange Texte lesen oder die gleiche Anzahl Aufgaben lösen. Für gewisse Lerninhalte würden sich auch offene Aufgabenstellungen wie beispielsweise Forschungsaufgaben eignen. Darüber hinaus schilderten einige Lehrpersonen Fachbereiche, in denen man den Unterricht weniger stark differenzieren würde. Einerseits um vorgegebene Sicherheitsaspekte einzuhalten, zum anderen sei das Bereitstellen von zusätzlichem Lernmaterial mit

enormem zeitlichem Aufwand verbunden. Der Grad der Differenzierung hänge auch mit den verschiedenen Unterrichtsphasen zusammen, wurde weiter ausgeführt. In Übungsphasen könne man den Jugendlichen durchaus Entscheidungsfreiräume bei der Bearbeitung von Aufgabenstellungen mit Grund- und erweiterten Anforderungen zugestehen. In Prüfungssituationen müssten jedoch alle Schülerinnen, Schüler die gleichen Aufgaben lösen. Das Spannungsfeld zwischen differenziertem Unterricht und einheitlicher Beurteilung aller Jugendlicher bleibe somit bestehen. Dem entgegneten andere Lehrpersonen, es sei auch möglich, die Wahl der Beurteilungsform zu variieren. Nebst schriftlichen Prüfungen könnten Leistungsnachweise von den Schülerinnen, Schülern z. B. in Form von Videos oder Lernplakaten und zu unterschiedlichen Zeitpunkten erbracht werden. Verschiedentlich wurde in den Lehrpersoneninterviews darauf hingewiesen, dass Differenzierung im Unterricht auch seine Grenzen habe. Beispielsweise wenn durch die intensive Betreuung einzelner Jugendlicher kaum mehr genügend Zeit für die Begleitung der restlichen Schülerinnen, Schüler zur Verfügung stehe. Teilweise würde man solche Jugendliche ausserhalb der offiziellen Unterrichtszeiten anbieten oder sie in die Hausaufgabenbetreuung schicken, damit sie so den verpassten Lernstoff aufarbeiten könnten.

Zusammenarbeit von LP und SHP

An der Oberstufe Risch werden Ressourcen der Schulischen Heilpädagogen (SHP) praktisch ausschliesslich zugunsten der Realklassen eingesetzt. Aspekte der Zusammenarbeit von Lehrpersonen und Schulischen Heilpädagogen (SHP) werden in der schriftlichen Befragung eher heterogen eingeschätzt - mit Streuungen in der Beurteilung von sehr zutreffend bis gar nicht zutreffend. Der Unterricht wird demnach weitgehend so gestaltet, dass die SHP heilpädagogisches Fachwissen einbringen können. Lösungen für anstehende Probleme mit Jugendlichen werden meist gemeinsam erarbeitet. Die Rollen in Bezug auf eine optimale Förderung der Jugendlichen werden mehrheitlich reflektiert. Insgesamt erlebt der Grossteil der Befragten die Zusammenarbeit von Lehrperson und SHP als entlastend. Rund ein Fünftel gibt diesbezüglich jedoch Optimierungsbedarf an.

Während die gut funktionierende Zusammenarbeit von (Klassen)-Lehrpersonen und SHP auf der Realstufe in den Interviews als unterstützend und entlastend geschildert wurde, bedauerten Lehrpersonen der Sekundarstufe, als auch teilweise Fachlehrpersonen, kaum auf SHP-Ressourcen zugreifen zu können. Angesprochen auf die positiven Aspekte der Zusammenarbeit betonten Lehrpersonen die vertrauensvolle und unterstützende Haltung und die sinnvolle, flexible Aufgabenteilung. Zudem sei man froh um das Fachwissen der SHP. So würden die SHP bei Jugendlichen mit Lernzielanpassungen oder Integrierten Sonderschülerinnen, -

schülern diverse Aufgaben wie Ausfüllen von Formularen, Anpassen von Lernzielen und Prüfungsinhalten, Bereitstellen von spezifischen Unterrichtsmaterialien oder Verfassen von Lernberichten kompetent und unkompliziert übernehmen. Weiter wurde eingebracht, die Leistungsunterschiede der Jugendlichen innerhalb einer Klasse seien gross, da sei es wertvoll, wenn für die Jugendlichen eine zweite Ansprechperson im Schulzimmer für Fragen und Erklärungen zur Verfügung stehe. Dadurch sei es möglich, mit einer Gruppe von Schülerinnen, Schülern spezifisch zu arbeiten oder fachliche Lerninhalte nochmals auf andere Art und Weise zu erklären. Auch schwierige Situationen im Unterricht könnten so besser aufgefangen werden. Die SHP könne beispielsweise das persönliche Gespräch mit einzelnen Jugendlichen suchen, während der Lehrperson Zeit für die restlichen Schülerinnen, Schüler bleibe. Die Unterstützung der SHP bei der Elternarbeit erlebe man ebenfalls als hilfreich.

Jugendliche, welche die SHP-Unterstützung im Unterricht erlebten, beschrieben unterschiedliche Einsatzformen der SHP. In den Fächern Mathematik und Französisch oder im Lernstudio finde meist Halbklassenunterricht statt. Häufig arbeiteten die SHP oder eine Klassenassistentin gezielt mit einzelnen integrierten Sonderschülern, würden jedoch für Fragen und Anliegen auch den restlichen Jugendlichen der Klasse zur Verfügung stehen. Weiter wurde berichtet, die SHP gestalteten das Ersatzangebot oder betreuten bestimmte Themen bei der Berufswahlvorbereitung.

In den beurteilten Unterrichtsausschnitten mit SHP-Anwesenheit konnte festgestellt werden, dass die Form des Einsatzes der SHP mit der Lehrperson abgesprochen war. In einigen Sequenzen begleiteten SHP Schülerinnen, Schülern mit besonderem Bildungsbedarf unauffällig im Klassenverband. Die SHP arbeiteten dabei entweder mit einzelnen Jugendlichen, betreuten Gruppen oder waren bei Stillarbeit Ansprechperson für Fragen resp. Korrekturen. Teilweise wurden mit dem Bereitstellen von zusätzlichem Lernmaterial unterschiedliche Lernzugänge der Schülerinnen, Schüler berücksichtigt. Mehrfach arbeiteten Lehrpersonen und SHP im Unterricht Hand in Hand resp. in wechselnden Rollen zusammen. So wurden z. B. mündliche Ausführungen der Lehrperson durch bildhafte Darstellungen, Merkhilfen oder Anschauungsbeispiele von der heilpädagogischen Fachperson unterstützt. Zuweilen wurde die Einführung in ein neues Thema von den SHP übernommen. Oder die Aufgaben wurden aufgeteilt, wie z. B. bei der Durchführung von Coachinggesprächen mit Jugendlichen. In anderen Sequenzen war ein gezielter, spezifischer Einsatz heilpädagogischen Fachwissens zugunsten einzelner Jugendlicher nicht offensichtlich erkennbar, etwa während Inputsequenzen durch die Lehrperson, in denen die SHP weder einen Beobachtungsauftrag wahrnahm noch Unterstützung leisten konnte.

5 Entwicklungshinweise Unterrichtsqualität

Tragen Sie Ihrem wertschätzenden und lernförderlichen Unterrichtsklima weiterhin Sorge.

Lernförderliches
Klima

Die Schülerinnen, Schüler fühlen sich sehr wohl in ihren Klassen an der Oberstufe Risch. Das Lernklima ist grundsätzlich geprägt von respektvollem und wertschätzendem Umgang miteinander. Die Jugendlichen werden von ihren Lehrpersonen ernst genommen und in ihrem Lernen und Handeln unterstützt.

Schenken Sie der Beziehungsarbeit zwischen Lehrpersonen und Schülerinnen, Schülern sowie den Jugendlichen untereinander wie bis anhin die nötige Aufmerksamkeit. Investieren Sie auch künftig Zeit und Energie in eines gutes Klassenklima, welches das Vertrauen der Jugendlichen in die eigenen Fähigkeiten stärkt sowie deren Lernbereitschaft erhält und fördert.

Gehen Sie den eingeschlagenen Weg der Implementierung der Elemente von Sek I plus sowie der Umsetzung kompetenzorientierten Unterrichtens kontinuierlich weiter.

Umsetzung
Sek I plus

Die Oberstufe Risch ist in den vergangenen Jahren den Aufbau bzw. die Weiterentwicklung der Elemente und Mittel von Sek I plus sukzessiv angegangen. Erfahrungen bei der Implementierung dieser verschiedenen Bausteine flossen jeweils in die weitere Ausgestaltung der Unterrichts- und Arbeitsformen ein. Im Frühjahr 2020 sollen diesbezügliche Erkenntnisse systematisch ausgewertet und daraus gemeinsame Standards für ein 'Rischer Sek I plus-Modell' entwickelt werden.

Gehen Sie diesen eingeschlagenen Weg konsequent weiter. Vernetzen Sie die Bausteine von Sek I plus wirkungsvoll im Unterricht. Achten Sie weiterhin auf die Förderung überfachlicher Kompetenzen der Schülerinnen, Schüler. Bauen Sie die Hinführung der Jugendlichen zu selbstständigem Planen und der Verantwortungsübernahme für die eigenen Lernprozesse systematisch über die drei Oberstufenjahre hinweg auf.

Orientieren Sie sich dabei auch in Zukunft an den Grundsätzen von Beurteilen und Fördern B&F sowie den Ansprüchen an kompetenzorientierten Unterricht nach Lehrplan 21. Nehmen Sie verschiedene Aspekte einer gemeinsamen Förder- und Beurteilungskultur zum Thema für pädagogische Auseinandersetzung und Absprachen in den Stufen sowie im gesamten Team. Setzen Sie sich dabei immer wieder mit Herausforderungen und Veränderungen im eigenen Lehr- und Lernverständnis auseinander. Reflektieren Sie regelmässig Erreichtes und lassen Sie gewonnene Erkenntnisse in die weitere Unterrichtsentwicklung einfließen.

6 Ergebnisse Schulkultur

6.1 Schulgemeinschaft

Kernaussagen

Sowohl Schülerinnen, Schüler wie auch Lehrpersonen fühlen sich an der Oberstufe Risch wohl. Die Eltern zeigen sich zufrieden mit der Schule ihres Kindes.

Wohlbefinden der Schülerinnen und Schüler

Die allermeisten Schülerinnen, Schüler fühlen sich nach eigenen schriftlichen Angaben an der Oberstufe Risch wohl und geben an, dass die Lehrpersonen grundsätzlich freundlich zu allen Jugendlichen sind. In den Interviews wurde das gute Einvernehmen in den Klassen gelobt. Auch das Verhältnis zwischen den Jugendlichen und den meisten Lehrpersonen sei positiv. Man fühle sich in vielen Belangen ernst genommen. Die meisten Lehrerinnen, Lehrer seien hilfsbereit und zeigten sich in der Regel verständnisvoll. Der Einstieg in die Oberstufe werde den Jugendlichen durch die Einführungstage zu Beginn des 7. Schuljahres erleichtert, war weiter zu hören. Zudem werde das gegenseitige Kennenlernen im Verlauf der Oberstufenschulzeit durch klassenübergreifende Aktivitäten wie Projektwochen, Lager, Winter- resp. Sommersporttage oder Ausflüge unterstützt. Anklang fand bei den Schülerinnen, Schülern auch das breite Angebot an Wahlfächern, in denen die Jugendlichen sich individuell auf ihren Berufswunsch hin weiterentwickeln könnten. Ebenfalls hervorgehoben wurde die Möglichkeit, durch die Mitarbeit im Schulparlament das Schulleben mitgestalten zu können. Der Pausenkiosk und das grosszügige Pausenareal wurden als weitere positive Aspekte der Oberstufe Risch genannt.

Von den allermeisten Eltern wird in der schriftlichen Erhebung das Wohlbefinden des Kindes an der Oberstufe Risch bestätigt. Die Erziehungsberechtigten bekräftigen dabei weiter sowohl den respektvollen und wohlwollenden Umgang der Lehrpersonen mit den Schülerinnen, Schülern wie auch mit ihnen als Eltern. Insgesamt zeigen sich die allermeisten Eltern grundsätzlich zufrieden mit der Schule ihres Kindes. In den Verbaldaten der schriftlichen Befragung sprachen verschiedene Erziehungsberechtigte den Lehrerinnen, Lehrern ihren Dank aus. Die Lehrpersonen des Teams Ost würden sich nicht nur im Rahmen des Unterrichts, sondern auch darüber hinaus - beispielsweise bei der Durchführung eines Klassenlagers - sehr engagieren.

Wohlbefinden der Lehrpersonen

Fast ausnahmslos alle Lehrpersonen fühlen sich gemäss schriftlichen Angaben sehr wohl im Kollegium. Der Umgang untereinander wird von

den allermeisten Lehrpersonen als wertschätzend und respektvoll beschrieben. Allfällige Konflikte, Probleme, Schwierigkeiten im Team werden zumeist fair angesprochen.

Übereinstimmend wurde in den Lehrpersonen-Interviews betont, das freundschaftliche Verhältnis untereinander sei ein wichtiger Faktor für das eigene Wohlbefinden. Auch wenn im Team unterschiedliche Charaktere und Altersgruppen vertreten seien, verstehe man sich gut. Bei Fragen oder Schwierigkeiten werde einem immer geholfen. Hinsichtlich des Zusammenhalts im Gesamtteam waren in den Interviews unterschiedliche Sichtweisen zu hören. Grundsätzlich fühle man sich im Kollegium dazugehörig und aufgehoben. Die Teamzusammensetzung habe sich in letzter Zeit verändert, da mit der Pensionierung von Lehrpersonen viele Wechsel vollzogen worden seien. Man habe nicht mehr mit allen Lehrpersonen Kontakt. Dadurch ginge das 'Teamgefühl' etwas verloren. Andere Lehrpersonen erwiderten, es gebe nach wie vor genügend Berührungspunkte im Kollegium. So würden Teamanlässe wie Lehrpersonenschulreise oder Reuss-Schwimmen sowie das gemeinsame Vorbereitungszimmer durchaus Möglichkeiten für Austausch und Begegnung bieten.

Als weiteren wichtigen Aspekt für ihr Wohlbefinden nannten Lehrpersonen die gute Begleitung und Unterstützung der Schulleiterin im Schulalltag. Man könne jederzeit auf sie zugehen, sie sei häufig im Schulhaus präsent und lasse wenn immer möglich die Türe ihres Büros geöffnet. So könne man sich bei Fragen oder Problemen unkompliziert an sie wenden. Weiter wurde vermutet, die Schulleiterin stecke in ihrer Aufgabe ebenfalls im Spannungsfeld von 'Fördern und Fordern'. Einerseits nehme sie Anliegen der Lehrpersonen ernst, gehe darauf ein und versuche individuell zu begleiten. Andererseits wolle sie Vorgaben der Gesamtschulleitung gewissenhaft erfüllen. Dies unter einen Hut zu bringen, sei nicht immer einfach.

Die Lehrpersonen bekundeten weiter, sie würden auch wegen der ausgewogenen sozialen Durchmischung der Schüler- und Elternschaft gerne an der Oberstufe Risch arbeiten. Zudem schätze man die guten Arbeitsbedingungen. Dennoch könne man manchmal nicht nachvollziehen, dass in die Infrastruktur und in den Einsatz von ICT-Mitteln grosszügig investiert werde, wohingegen bei Abrechnungen von Exkursionen und Unterrichtsverbrauchsmaterial strikte auf die Budgeteinhaltung geachtet würde.

Regeln des Zusammenlebens

Im Nachgang zur letzten externen Evaluation ist das Team Ost im Bereich der Schulgemeinschaft das Ziel angegangen, für das Zusammenleben zentrale Regeln zu vereinbaren, an die sich alle Lehrpersonen und Jugendlichen halten. Solche Abmachungen sollen von allen Lehrpersonen gleichermaßen durchgesetzt werden.

Nebst der Schul- und Disziplinarordnung (01.08.2008) verfügt die Oberstufe Risch über eine eigene Schulhausordnung (gültig ab Schuljahr 2019/20). Darüber hinaus haben die Schulen Risch im Umgang mit Gewalt, Konflikten und Suchtverhalten von Kindern und Jugendlichen verbindliche Vereinbarungen erarbeitet. Anlässlich von SCHILW-Veranstaltungen hat sich das Team Ost vertieft mit diesen Themen auseinandergesetzt.

Gemäss Resultaten der schriftlichen Befragung finden die allermeisten Eltern, dass an der Oberstufe Risch klare Regeln zum Verhalten in der Schulgemeinschaft gelten. Die Schülerinnen, Schüler berichteten mündlich, das Zusammenleben an der Oberstufe gestalte sich im Allgemeinen friedlich. Ab und zu käme es in der Pause zu leichten Raufereien zwischen Jugendlichen, dies sei jedoch mehr aus Spass. Ausserdem böten die beiden Pausenplatzareale Platz und viel Bewegungsraum. Wollte man den Kontakt zu gewissen Schülerinnen, Schülern meiden, könne man gut ausweichen. Ein Thema, welches die Jugendlichen in allen Interviews beschäftigte, war das Durchsetzen von Regeln der Schulhausordnung. Übereinstimmend gaben die Schülerinnen, Schüler an, auf die Einhaltung des Handyverbots während der Unterrichtszeit würden die allermeisten Lehrpersonen konsequent achten. Hier wünschte man sich einzig eine Lockerung dieser Regelung für die Pausenzeiten. Bezüglich Kleiderordnung - beispielsweise beim Tragen von Trainingshosen im Unterricht - würden Lehrpersonen jedoch unterschiedlich reagieren, obwohl dies in der Schulhausordnung ebenfalls klar geregelt sei. Einige Jugendliche erlebten es zudem als unfair, wenn Schülerinnen, Schüler für die Handy-Nutzung im Unterricht einen Eintrag im Lehrer-Office erhielten, während die Lehrperson ihrerseits im selben Moment vom Mobiltelefon Gebrauch machen könne. Hier würde man sich wünschen, dass sich die Lehrpersonen im Sinne einer Vorbildfunktion ebenfalls an solche Abmachungen hielten.

Die Lehrerinnen, Lehrer selbst erklärten in den mündlichen Ausführungen, das möglichst gleichermaßen konsequente Einfordern des Einhaltens von zentralen Abmachungen durch die Lehrpersonen sei ein Hinweis aus der letzten externen Evaluation gewesen. Man habe die Schulhausordnung schon mehrfach überarbeitet. Auch zu anderen Themen des Schullebens - beispielsweise dem Klassenrat - würden gemeinsame

Vereinbarungen bestehen. Die konkrete Umsetzung solcher Abmachungen werde jedoch von den Lehrpersonen oftmals unterschiedlich gehandhabt. Jüngstes Beispiel sei die Durchführung des Pausenkiosks. Hier habe man durchaus einen verbindlichen Leitfaden, trotzdem werde dieser von den Lehrpersonen verschieden ausgelegt. Da könne man an Teamsitzungen noch so lange diskutieren, am Ende würden die heterogenen pädagogischen Haltungen im Team meist bestehen bleiben und man müsse sich auf den 'kleinsten gemeinsamen Nenner' bzw. auf Minimalvereinbarungen beschränken. Während einige Lehrpersonen der Ansicht waren, auf die Einhaltung solcher Vereinbarungen müsse streng beharrt werden, sprachen sich andere für mehr Freiheitsgrade bei der Umsetzung aus.

Förderung der Gemeinschaft

'Menschen und Kulturen wertschätzen' - diesen Schwerpunkt aus dem Leitbild haben die Schulen Risch für die Schuljahre 2018-2020 gewählt. Im Dokument 'Jahresschwerpunkte Schulen Risch und Team Ost Schuljahr 2019/20' sind dazu relevante Aspekte der Schulgemeinschaft wie z. B. das Vereinbaren gemeinsamer Regeln, das Einräumen von Mitsprachemöglichkeiten für Schülerinnen, Schüler oder das Durchführen gemeinschaftsfördernder Aktionen definiert.

An der Oberstufe Risch haben gemeinschaftsbildende Anlässe und Aktivitäten ihren festen Platz im Schulleben. Jeweils zu Beginn des neuen Schuljahres können sich alle Jugendlichen anlässlich der Einführungstage vertieft mit spezifischen Anforderungen des kommenden Schuljahres auseinandersetzen. Einerseits werden dabei an der gesamten Oberstufe verbindliche Elemente wie Schulagenda, Schulhausordnung oder Jahresmotto thematisiert. Zum anderen werden die Schülerinnen, Schüler in stufenspezifische Themen wie Lernstudio, Pausenkiosk oder 'Götti-Gotte-Klasse' eingeführt. Im Schulportfolio findet sich dazu ein Grundlagenpapier 'Einführungstage Oberstufe zum Schuljahresanfang' (17.04.2019) sowie Beispiele von Detailplanungen der verschiedenen Stufen.

Die Schülerinnen, Schüler erzählten in den Interviews vor allem von gemeinsamen Anlässen innerhalb der Stufe. Es sei interessant, Kolleginnen, Kollegen der Parallelklassen beispielsweise anlässlich eines Klassenlagers oder eines Stufenausfluges näher kennen zu lernen. Zu den 'Götti-Gotte-Klassen' meinten die Jugendlichen, es sei zwar Aufgabe der 'Ältesten' ihren Mitschülerinnen, Mitschülern der 1. Oberstufe bei Problemen - beispielsweise mit dem Erledigen von Hausaufgaben - Rat gebend zur Seite zu stehen. Da man sich jedoch kaum kenne, werde diese Unterstützungsmöglichkeit von den 7. Klässlerinnen, Klässlern höchst selten in Anspruch genommen. Zur Bedeutung des Jahresmottos 'Wir

bauen an unserer Zukunft' erklärten einige Schülerinnen, Schüler, dies habe mit einer schrittweisen Vorbereitung auf das Berufsleben zu tun. Zur Umsetzung des Mottos hätten jedoch noch keine gemeinsamen Aktivitäten mit der gesamten Oberstufe stattgefunden.

Die Lehrpersonen gaben mündlich an, für das Wohlbefinden der Schülerinnen, Schüler werde an ihrer Schule einiges unternommen. So versuche man soziale Probleme unter den Jugendlichen frühzeitig vorzubeugen und Konflikte zu vermeiden, indem man das Zusammenleben untereinander durch gemeinsame Aktivitäten fördere. Zudem führe man in einzelnen Fächern - wie beispielsweise Räume, Zeiten, Gesellschaften - oder im Projektunterricht klassendurchmischten Unterricht durch, um die Klassen- bzw. Schulartentrennung von Sekundar- und Realstufe in diesen Lektionen aufzuheben. Die Fotowand im Eingangsbereich des Schulhauses diene ebenfalls dazu, möglichst viele Jugendliche und Lehrpersonen zu kennen. Die Förderung des Zusammenhalts und der Sicherheit unter den Jugendlichen würde ausserdem durch deren Mitsprachemöglichkeiten im Klassenrat und im Schulparlament unterstützt. Die Schülerinnen, Schüler könnten sich so konstruktiv für ihre Anliegen einsetzen. Dadurch erhoffe man sich auch präventive Wirkung bezüglich Gewalt und Vandalismus.

Partizipation der
Schülerinnen und
Schüler

«Demokratische Prozesse beginnen im Kleinen. Die Schulen Risch führen dazu Klassenräte und in jedem Team ein Schulparlament. Die Schülerinnen, Schüler haben so die Möglichkeit, in bestimmten Bereichen mitzubestimmen und das Schulleben aktiv mitzugestalten.» Dies ist dem Dokument 'ABC der Schulen Risch' auf der Homepage unter Abschnitt 'Schulparlament' zu entnehmen.

Laut Resultaten der schriftlichen Eltern-Befragung haben die Schülerinnen und Schüler der Oberstufe Risch angemessene, sinnvolle Möglichkeiten, das Schulleben mitzugestalten. Ebenso bekunden die meisten Jugendlichen, bei Themen, die ihnen wichtig sind, grundsätzlich mitreden zu können. Mündlich wurde von ihnen der Klassenrat als Gelegenheit erwähnt, Feedback in Bezug auf den Unterrichts- und Schulalltag anzubringen oder soziale Probleme zu besprechen. Meist werde der Klassenrat aufgrund von schriftlich aufgelisteten Anliegen und Themen der Schülerinnen, Schüler einberufen. Manchmal finde der Klassenrat auch situativ statt, etwa nach einem besonderen Vorfall im Unterricht oder in der Pause. Im Anschluss an eine solche Situation diskutiere man meist in der Klasse und suche gemeinsam nach Lösungen für diese Probleme. Anderenfalls werde über mehrere Wochen kein Klassenrat durchgeführt. Das im Schulportfolio abgelegte Grundlagenpapier 'Klassenrat' (undatiert) beinhaltet u. a. ein Verlaufsmodell in sieben Schritten,

Gelingensbedingungen sowie Vorlagen für Zielsetzungen, Gesprächsregeln, Themenlisten und Protokolle.

Das Schulparlament Oberstufe Risch umfasst insgesamt fünfzehn Personen: Pro Stufe drei gewählte Schülerinnen, Schüler, eine abgeordnete Lehrperson aus jedem Stufenteam, die Schulleiterin, der Hauswart und die Schulsozialarbeit. Um die unterschiedlichen Interessen innerhalb des Schulparlaments ausgewogen repräsentiert zu haben, sind in dessen Leitung je eine Schülerin, ein Schüler, eine Lehrperson und die Schulsozialarbeit vertreten. Die Aufgabenbeschreibungen der jeweiligen Personengruppen sind im 'Konzept Schulparlament - Schulen Risch Oberstufe' (2019) festgehalten. Daraus geht weiter hervor, dass die Jugendlichen für das Schulparlament kandidieren können. Mittels Bewerbungsschreiben bekunden sie ihr Interesse. Nachfolgend wird ein Podiumsgespräch mit abschliessender Urnenwahl durchgeführt. Das Schulparlament tagt in der Regel sieben Mal pro Schuljahr. Einmal im Jahr findet eine Generalversammlung statt, an der Vertreterinnen, Vertreter des Schulparlaments über ihre Tätigkeiten im vergangenen Schuljahr berichten.

In den Schülerinterviews wurde die Möglichkeit begrüsst, im Schulparlament bei Entscheidungen zu bestimmten Themen und bei deren Umsetzung mitwirken zu können. Auf Initiative des Schulparlaments seien beispielsweise ein Winterball oder ein Kinoabend organisiert worden. Ein weiteres Ergebnis sei die Erlaubnis von Kaugummikonsum während einer Testsituation. Viele Jugendliche schätzten darüber hinaus, eigene Meinungen und Anliegen aus den Klassen in das Schulparlament einbringen zu können. Allerdings gestaltet es sich schwierig, das Schulparlament und den Klassenrat zu verknüpfen, da nicht jede Klasse über ein Parlamentsmitglied verfüge. Bisher sei jeweils eine Vertretung aus dem Schulparlament vorbeigekommen und habe die Klasse über die wichtigsten Beschlüsse informiert. Künftig werde jedoch die Klassenlehrperson das Protokoll vorlesen und Wünsche und Anliegen der Klasse wieder an das Schulparlament zurückmelden. Zudem bemerkten mehrere Schülerinnen, Schüler kritisch, oftmals werde auf Ideen und Anliegen der Schülerschaft zu wenig eingegangen. So seien das Tragen von Trainingshosen im Unterricht oder die Handy-Nutzung während der Pause Dauerthemen. In vielen schulischen Angelegenheiten könnten die Jugendlichen gar nicht wirklich mitbestimmen. Es seien oftmals kleine Veränderungswünsche, die umgesetzt würden.

Partizipation der Eltern

Die meisten Eltern schätzen ihre Mitwirkungsmöglichkeiten an der Oberstufe Risch grundsätzlich als sinnvoll ein und fühlen sich von der Schule als wichtige Partner wahrgenommen. In den ergänzenden Kommentaren zur schriftlichen Befragung waren von Eltern verschiedene Ansichten zur

Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen zu lesen. Die einen Erziehungsberechtigten äusserten, die meisten Lehrpersonen seien jederzeit bereit, besondere Anliegen aufzunehmen und zu besprechen. Andere wünschten sich hingegen, bei Schwierigkeiten mit ihrem Kind im Unterricht in ihrer Wahrnehmung als Eltern vermehrt ernst genommen zu werden.

Auch die Lehrpersonen äusserten sich unterschiedlich zur Zusammenarbeit mit Eltern im Unterrichtsalltag. Übereinstimmend gaben die Lehrpersonen an, die meisten Eltern seien kooperativ, hätten Vertrauen in die Schule und zeigten sich dankbar für die Förderung und Unterstützung ihres Kindes. Mit einigen wenigen Erziehungsberechtigten gestaltete sich die Kommunikation intensiv und zeitaufwendig, etwa wenn Eltern sich wegen jeder Kleinigkeit besorgt zeigten und den Kontakt suchten. Zudem erfordere die Begleitung von Jugendlichen mit auffälligem Verhalten anspruchsvolle Kooperations- und Koordinationsarbeit. In einem definierten mehrstufigen Vorgehen müsse man die Eltern, die Schulleiterin, die Schulsozialarbeit und weitere Fachstellen miteinbeziehen. Dies könne zuweilen kräftezehrend sein. Andere Lehrpersonen waren der Meinung, die Herausforderungen in der Elternarbeit seien teilweise auch auf unterschiedliche Sichtweisen und pädagogische Vorstellungen von Lehrpersonen und Eltern zurückzuführen. Lehrpersonen würden bislang dazu neigen, Fragen der Erziehungsberechtigten zum Unterricht als Kritik an der eigenen Arbeit zu interpretieren. Selten würde man Fragen und Einwände der Eltern als Zeichen von Interesse resp. als Chance für einen gemeinsamen Dialog betrachten. Vereinzelt ergänzten Lehrpersonen selbstkritisch, diesbezüglich sei man als Kollegium gefordert, Wege zu finden, wie man Eltern vermehrt offen begegnen könne, ohne Gefahr zu laufen, dass sich diese allzu stark ins Unterrichtsgeschehen einmischten.

Interessierte Eltern haben an den Schulen Risch die Möglichkeit, sich in der Eltern-Lehrpersonen-Gruppe (ELG) zu engagieren. Die Homepage ELG Risch-Rotkreuz gibt Einblick in die Zielsetzungen und Aktivitäten dieser Gruppierung. Allerdings lässt sich daraus nicht erkennen, wie aktiv die ELG noch ist. Termine sind seit dem Jahr 2017 nicht mehr aktualisiert worden. Darauf angesprochen meinten Lehrpersonen ursprünglich hätten der ELG auch Eltern und Lehrpersonen der Oberstufe Risch angehört. Fehlendes Interesse seitens der Erziehungsberechtigten habe jedoch dazu geführt, dass das Team Ost mittlerweile nicht mehr in der ELG vertreten sei.

6.2 Schulinterne Zusammenarbeit

Kernaussagen

Praxisorientierte Zusammenarbeit wird an der Oberstufe Risch geschätzt. Die Arbeit im Unterrichtsteam entlastet noch nicht in vollen Teilen.

Absprachen zum Unterricht werden in erster Linie auf der Stufe resp. fachspezifisch getroffen.

An der Oberstufe Risch ist das Einholen von Feedback von Jugendlichen sowie von Kolleginnen, Kollegen geregelt und implementiert.

Organisation der schulinternen Zusammenarbeit

An den Schulen Risch ist jeweils am Montag, von 16:30 - 18:00 Uhr Zeit reserviert für schulinterne Zusammenarbeit. Das im Portfolio abgelegte Dokument 'Teamuhr' bildet die Jahresplanung sämtlicher Zusammenarbeitsgefässe aller Schuleinheiten der Schulen Risch ab. Die Sitzungen der verschiedenen Gruppierungen (Team, Stufen, Unterrichtsteam etc.) finden jeweils zeitgleich statt. Aus dem Dokument geht hervor, dass im laufenden Schuljahr neun Teamsitzungen, ca. 14 Unterrichtsteam-Sitzungen sowie etwa zwölf Stufensitzungen durchgeführt werden. Über die Verpflichtung von Lehrpersonen an Sitzungsterminen gibt gemäss Schuldokumentation das Organisationshandbuch der Schulen Risch Auskunft. Die Schulen Risch orientieren sich dabei an den kantonalen Vorgaben des geltenden Berufsauftrags.

In den Interviews bestätigten die Lehrerinnen, Lehrer die verbindliche Regelung der Teilnahme an Zusammenarbeitsgefässen. Für Teilzeitarbeitende gelte die Mitarbeitspflicht anteilmässig analog ihrer Pensengrösse. In Absprache mit der Schulleiterin könne man den Fokus der Zusammenarbeit selber bestimmen und wählen, ob man an Unterrichtsteamsitzungen, Stufen- bzw. Fachschaftsgefässen oder Teamsitzungen teilnehmen wolle. Im Bereich der Unterrichtsteamarbeit sei es zudem für alle Lehrpersonen möglich, die Zusammenarbeit losgelöst von der Sperrzeit blockweise als pädagogische Halbtage zu gestalten. Diese Flexibilität schätzten die Lehrpersonen sehr.

Das im Portfolio abgelegte Dokument 'Organisation der Oberstufe Risch 2018/2019' zeigt auf, wie die Zusammenarbeitsgefässe im Team Ost strukturiert sind. So hat jede Stufe ein Unterrichtsteam (UT) mit einer eigenen UT-Leitung. Mündlich wurde von Lehrpersonen ergänzt, dass die UT je nach Bedarf thematisch oder fachspezifisch getrennt in Untergruppen zusammenarbeiten. Dies könne sowohl stufenintern als auch

stufenübergreifend sein. Die 3. Oberstufe bilde ein UT, das sich ausschliesslich mit der Umsetzung der Mittel von Sek I plus befasse.

Die einzelnen Stufen sind in Jahrgangs- bzw. Stufenteams mit je eigener Leitung zusammengeschlossen. Im Stufenteam werden nach mündlichen Auskünften der Lehrpersonen vielfach organisatorische Angelegenheiten besprochen wie Anlässe, Stellwerk, Niveauwechsel, Zeugnisse etc. Einige Lehrerinnen, Lehrer meinten, man könne auch Alltägliches aus dem Unterricht oder aus den Klassen einbringen und im Jahrgangsteam diskutieren. Zuweilen ergäben sich daraus pädagogische Auseinandersetzungen. Andere fanden es schwierig, aktuelle Probleme, Fragen und Herausforderungen aus dem Alltag in diesem Gefäss zu besprechen, weil man oft nicht sechs Wochen bis zum nächsten Sitzungstermin mit einer Problemlösung warten könne. Schwierigkeiten orteten einzelne Teilzeitlehrpersonen. Teilweise müsse man an solchen Sitzungen teilnehmen, weil beispielsweise der Sporttag dringend organisiert werden müsse, obwohl man seine pensenabhängige Sitzungsverpflichtung eigentlich bereits erfüllt habe. Von mehreren Lehrpersonen war zu hören, man sei im Jahrgangsteam eine Einheit geworden, jeder Jahrgang habe eine Art eigene Kultur entwickelt. Andere warfen hingegen ein, in ihrem Jahrgangsteam sei man immer noch in einem Findungsprozess. Herausfordernd sei es ausserdem als Fachlehrperson, wenn man einer Stufe zugeteilt sei, aber auf allen Stufen unterrichte. Nebst den Sitzungen in den Jahrgangs- bzw. Stufenteams findet Ende Schuljahr die Koordinationskonferenz statt. Hier werden Termine für Lager oder Aktivitäten für das kommende Schuljahr koordiniert und abgesprochen.

Arbeit im Unterrichtsteam

Pro Schuljahr erhalten die Unterrichtsteams (UT) ein Dokument mit einem detaillierten Arbeitsauftrag, der von der Schulleitung vorgegeben und aus der Jahresplanung resp. den Jahreszielen abgeleitet wird. Zusätzlich wird der Auftrag für ein Semester nochmals konkretisiert. Die im Portfolio ersichtlichen Beispiele der Unterrichtsteamaufträge zeigen, dass die Aufträge in vielen Teilaspekten aufeinander aufbauen, jedoch seit 2016 immer umfassender wurden. Im Schuljahr 2016/17 war die Arbeit am Massnahmenplan aufgrund der ersten externen Evaluation prägend. Anschliessend kamen Vorgaben zur Umsetzung des kantonalen Projekts Sek I plus sowie des neuen Lehrplans dazu. Im aktuellen Unterrichtsteamauftrag 2019/20 wird am Beispiel der Oberstufe auf drei Ebenen gearbeitet: Auf der Ebene der Gesamtschulen Risch sind schwerpunktmässig Themen vorgegeben wie 'Beurteilen und Fördern B&F', 'Kooperatives Lernen' und 'Unterricht evaluieren und reflektieren'. Ausserdem sind in den zwei Bereichen 'Lehrplan 21' sowie 'Sek I plus' weitere Unterthemen festgelegt. Zu jedem Themenbereich sind jeweils zwei bis

drei Qualitätsansprüche und erwartete Ergebnisse definiert, die erreicht werden sollen. Des Weiteren enthält der Auftrag an die Unterrichtsteams einen Fokusaspekt mit Kriterien aus den Merkmalen guten Unterrichts (nach Hilbert Meyer), deren Erfüllung bei den Unterrichtsbesuchen durch die Schulleiterin überprüft wird. Ebenso wird ein Leitsatz aus dem Leitbild der Schulen Risch mit zu erreichenden Indikatoren dazu aufgelistet. Zur Arbeitsplanung liegt eine Terminliste vor. Die Unterrichtsteams sind angehalten, den Auftrag für ihr eigenes Team zu konkretisieren, Zeitgefässe und Arbeitsergebnisse zu definieren und dies der Schulleiterin zukommen zu lassen. Die Schulleiterin nimmt auch an UT-Sitzungen teil und fragt nach, wo die Lehrpersonen stehen. Ende des Semesters erfolgt eine Standortbestimmung.

In den schriftlichen Befragungen gibt die grosse Mehrheit der Lehrpersonen an, im UT praxisbezogen und transferorientiert zusammenzuarbeiten. Die Erreichung gemeinsamer Ziele wird grundsätzlich überprüft und Vorgaben zur UT-Arbeit werden mehrheitlich als sinnvoll erachtet. Vier Fünftel der Lehrerinnen, Lehrer sehen die UT-Arbeit als Bereicherung. Lediglich für knapp drei Viertel ist die Arbeit im UT eine Entlastung. Ein Viertel macht Veränderungsbedarf geltend.

Laut Mehrjahresplanung 2019/20-2022/23 (Version 8.5.2019) setzen sich die Schulen Risch zum Ziel, dass sich die UT zu Qualitätsteams hin entwickeln. Mündlich bestätigten Lehrpersonen, dass die Schulleiterin darauf achte, dass man im UT nicht 'nur' arbeitsteilig Unterricht vorbereite. Es sei schon die Meinung, im Team auszutauschen oder gemeinsam ein 'Produkt' zu entwickeln. Dies wurde in den Interviews von den Lehrerinnen, Lehrern kontrovers diskutiert. Die einen fanden, so werde man auch gezwungen, sich mit anderen Ideen auseinanderzusetzen und könne neue Inputs aufnehmen. Man diskutiere Unterrichtsqualitätsmerkmale und kontroverse Ansichten. Das bewirke, dass man sich selber gut überlege, was einem für das Lernen der Schülerinnen, Schüler wichtig sei und gehe über den reinen Materialaustausch hinaus. Andere entgegneten, für sie sei die UT-Arbeit wenig nutzbringend für den eigenen Unterricht und eine reine Pflichtübung. Aufgrund der Fülle an Aufträgen, verkomme die UT-Arbeit zur 'Checklistenkultur' - man versuche, möglichst einen Auftrag nach dem anderen abzuhaken. Es werde viel Sitzungszeit benötigt für das formale Festhalten bzw. Ausformulieren von Zielen und Ergebnissen. Stattdessen würde man die Zeit lieber für konkrete Unterrichtsvorbereitung nutzen.

Einig waren sich die Lehrpersonen in den Interviews, dass Vieles an Entwicklungsthemen vom Kanton oder den Schulen Risch vorgegeben sei. Während die einen meinten, man sei bestrebt, die umfassenden

Vorgaben möglichst pflichtgetreu anzugehen, fanden einzelne andere, sie nähmen sich im UT die Freiheit, einen Bereich oder ein Thema auszuwählen, an dem sie konkret arbeiten würden. Diese Fokussierung helfe ihnen, sich nicht zu verzetteln. Andere entgegneten, sie hätten das Gefühl, es kämen immer mehr und immer neue Themen dazu. Das Tempo der Schulentwicklung sei sehr hoch. Positiv wurde von den Lehrpersonen diesbezüglich erwähnt, dass man mittlerweile im Unterrichtsteam in thematischen resp. fachspezifischen Untergruppen zusammenarbeiten könne. Unterrichte man jedoch unterschiedliche Fächer, müsse man teilweise in mehreren UT mitarbeiten, um bei unterrichtsbezogenen Entwicklungsthemen 'am Ball' zu bleiben.

Kooperative Unterrichtsentwicklung

Etwas mehr als vier Fünftel der Lehrerinnen, Lehrer geben schriftlich an, Interesse an regelmässigem pädagogischem Austausch zu haben. Drei Viertel sind der Meinung, dass an ihrer Schule regelmässig Auseinandersetzungen mit pädagogischen, unterrichtsbezogenen Themen stattfinden. Gemäss Online-Erhebung werden Themen und Unterrichtsinhalte innerhalb der Stufen grösstenteils abgesprochen. Stufenübergreifend jedoch eher nicht. Drei Viertel der Lehrpersonen sind ausserdem der Meinung, dass an der Oberstufe Vereinbarungen zugunsten gleichwertiger Unterrichtspraxis bestehen (wie z. B. in punkto Zielorientierung, Beurteilung, Hausaufgaben, Unterrichtsmethoden oder dergleichen). Teilweise wird Optimierungspotenzial geortet.

In den Portfoliounterlagen finden sich mehrere Beispiele des Teams Ost von gemeinsam entwickelten Unterrichtsreihen oder Prüfungen. Daraus geht auch hervor, dass Unterrichtsthemen bzw. Themenreihen fachspezifisch abgesprochen werden. Laut Interviewaussagen der Lehrpersonen wird in den Niveaufächern Mathematik und Englisch zudem durchgehend mit Grund- und erweiterten Anforderungen gearbeitet. Es wird angestrebt, die Lernziele, das Unterrichtsmaterial mit Arbeitsplänen sowie entsprechende Tests über alle Stufen hinweg möglichst gleich zu handhaben, um auch bei Promotionsentscheiden klare Grundlagen und Kriterien zu haben. Den Lehrerinnen, Lehrern steht schulintern ein Server zur Ablage und zum Austausch von Unterlagen zum Unterricht zur Verfügung. Für den Projektunterricht liegen bereits eine Umsetzungshilfe für den Aufbau über das 7. bis 9. Schuljahr hinweg sowie Beurteilungsraster für die Abschlussarbeit vor (undatiert). Beispiele aus dem Unterricht sowie dem Portfolio zeigen, dass Lehrpersonen der 1. Oberstufe die Strukturierung und den Aufbau der Studiumsstunden abgesprochen haben. Ausserdem wird die Schulagenda in allen Klassen der Oberstufe eingesetzt. Sie dient als Planungs-, Kommunikations- und Informationsinstrument sowohl für Schülerinnen, Schüler, Eltern als auch Lehrpersonen.

Dort finden sich zudem Vereinbarungen zur Nutzung der IT-Einrichtungen oder Richtlinien bezüglich des Sportunterrichts.

Mündlich führten Lehrpersonen aus, man erarbeite viel gemeinsam innerhalb einer Fachschaft oder einer Stufe. Die pädagogischen Grundhaltungen seien sicherlich nicht bei allen Lehrerinnen, Lehrern im Team die gleichen. Sie gingen jedoch nicht in einem solchen Mass auseinander, dass man keinen Minimalkonsens finden könne. Jede Stufe habe dabei so ihre Eigenheiten. Gegen aussen – beispielsweise gegenüber den Eltern - sei es jedoch wichtig, eine gewisse Einheitlichkeit zu erzielen, meinten einzelne Lehrpersonen. Da müssten verbindliche Eckwerte abgemacht sein. Diese erleichterten auch Fach- und Teilzeitlehrpersonen die Arbeit. Aber in der persönlichen Unterrichtsgestaltung schätze man bestehende Freiheitsgrade. Demnächst werde man im Bereich des Lernstudios die Erfahrungen der letzten Jahre auswerten, um daraus Erkenntnisse für die Weiterarbeit zu gewinnen. So sollten in Zukunft verbindliche Minimalstandards für die Lernstudio-Arbeit definiert werden.

Aus den Verbaldaten der schriftlichen Befragung geht hervor, dass sich einige Eltern vermehrt Absprachen unter den Lehrpersonen wünschten bezüglich der Prüfungsdaten. Es gebe Häufungen von Testterminen. Hier würden Erziehungsberechtigte eine bessere Verteilung der Arbeitsbelastung für ihr Kind begrüßen. Ausserdem bemängelten einzelne Eltern die strenge Notengebung, die die Jugendlichen sehr unter psychischen Druck setze oder dann demotiviere. Auch bewerteten nicht alle Lehrpersonen gleichermassen streng.

Individualfeedback

In der schriftlichen Befragung geben praktisch alle Lehrpersonen an, Rückmeldungen zur Weiterentwicklung der eigenen Arbeit zu nutzen. Die Lehrerinnen, Lehrer holen grundsätzlich regelmässig Feedback von Schülerinnen, Schülern zum Unterricht ein. Knapp drei Viertel erbitten demgemäss auch von Kolleginnen, Kollegen Rückmeldungen zu ihrem professionellen Handeln. Das Einholen von Elternfeedback ist laut Online-Erhebung an der Oberstufe nicht institutionalisiert.

In Anlehnung an das Rahmenkonzept 'Qualitätsmanagement' des Kantons Zug halten sich die Schulen Risch an die kantonalen Vorgaben bezüglich Schülerinnen-, Schülerfeedback. In der Schuldokumentation ist eine Zusammenstellung von diesbezüglichen Minimalstandards und dem Ablauf des Einholens von Schülerinnen-/Schülerfeedback abgelegt (06.02.2019). Die Unterrichtsteams koordinieren diese Befragungen innerhalb der Stufen. Jede Lehrperson wertet 'ihre' Daten selber aus und erstattet der Klasse eine Rückmeldung zu den Resultaten. Danach folgt ein Austausch mit einer Vertrauenslehrperson aus dem Kollegium. Das

Team Ost hat den Schülerfragebogen für das Feedback auf bedarfsorientiert adaptiert (vgl. Portfoliounterlagen). So wählen die Jugendlichen gezielt einzelne Punkte aus dem Fragebogen aus, die sie bewerten und dazu ergänzend in einem Fliesstext Stellung nehmen bzw. Begründungen für die Bewertung formulieren. Da das Feedback am Computer ausgefüllt wird, erfolgt die Befragung anonym und es können keine Rückschlüsse auf die Person anhand einer Handschrift gezogen werden. Den Unterlagen liegen Leitfragen als Datenauswertungshilfe bei.

Gemäss Schuldokumentation wird an den Schulen Risch zudem mittels Hospitationen jährlich Individualfeedback von Kolleginnen und Kollegen eingeholt. Dies ist so auch im Unterrichtsteamauftrag festgehalten. In der Schuldokumentation einsehbar ist der Hospitationsauftrag für die Jahre 2018 bis 2020. Dieser stützt sich ab auf die Schwerpunkte des Jahresprogrammes. Den Lehrpersonen steht ein Beobachtungsbogen zur Verfügung, aus dem drei bis fünf Indikatoren ausgewählt werden können. Als weitere Vorgabe soll seit dem September 2018 über die Unterrichtsteams und Stufen hinaus hospitiert werden. Den gegenseitigen Hospitationen folgt zwingend ein Rückmeldegespräch. Die Hospitationen werden im persönlichen Weiterbildungsportfolio eingetragen. Die Lehrperson entscheidet selber, was im Mitarbeitergespräch thematisiert wird. Laut Interviewaussagen schätzen die einen Lehrerinnen, Lehrer den stufenübergreifenden Austausch aufgrund der Hospitationen. Andere wünschten sich die Hospitationen allerdings wieder stufenintern. Einzelne Lehrpersonen erzählten, sie hätten im letzten Jahr eine Form praktiziert, bei der einfach alle Schulzimmertüren offen gestanden hätten. So habe man ohne grossen formal-organisatorischen Aufwand bei Kolleginnen, Kollegen unverbindlich reinschauen können. Dies sei sehr spannend und interessant gewesen.

7 Entwicklungshinweise Schulkultur

Pflegen Sie das Zusammenleben in Ihrer Gemeinschaft auch künftig bewusst.

Schulgemeinschaft

Der Oberstufe Risch fühlen sich sowohl Jugendliche wie Lehrpersonen zugehörig und wohl. Die Eltern zeigen sich zufrieden und bestätigen das Wohlbefinden ihres Kindes an der Schule. Im Schulleben wird Wert auf ein respektvolles 'Miteinander' gelegt. Gemeinsame Anlässe und Aktivitäten tragen zum Gemeinschaftsgefühl bei. Ebenso wird von den Lehrpersonen die unterstützende Zusammenarbeit im Kollegium sehr geschätzt.

Arbeiten Sie immer wieder gezielt an dieser guten Atmosphäre an der Oberstufe. Halten Sie auch künftig an Ihnen wichtigen, gemeinschaftsfördernden Anlässen fest. Ermöglichen Sie den Jugendlichen weiterhin, sich aktiv am Schul- und Unterrichtsalltag zu beteiligen und sich einzubringen. Binden Sie das etablierte Schulparlament vermehrt in die Mitverantwortung für Aspekte des Zusammenlebens und der Schulgemeinschaft ein.

Das Festlegen von Regeln für Jugendliche und der Umgang damit sind im Team Ost immer wieder ein Thema. Einigen Sie sich auf Abmachungen, die Freiheitsgrade und Flexibilität zulassen und den Lehrpersonen ermöglichen, die Einhaltung der Regeln mit den Schülerinnen, Schülern kommunikativ einzufordern. Legen Sie im Gegenzug auch fest, wo es strenge Vorgaben braucht und daraus folgend eine konsequente, unmissverständliche Einforderung durch alle Lehrpersonen.

Prüfen Sie Ihre Zusammenarbeitsgefässe auf deren Nutzen hin.

Unterstützen Sie die Entwicklung von gemeinsamen Verbindlichkeiten - wo nötig und sinnvoll.

Schulinterne
Zusammenarbeit

An der Oberstufe Risch wird in unterschiedlichen Gefässen wie Teamsitzungen, Arbeits- oder Projektgruppen, Jahrgangs- und Unterrichtsteams mit diversen Untergruppierungen zusammengearbeitet. Die Lehrpersonen schätzen diese Zusammenarbeit, wenn sie praxisnah gestaltet ist und Ergebnisse daraus für den eigenen Unterricht nutzbar werden. Die Ausgestaltung von Sitzungsgefässen und explizit die Arbeit in Unterrichtsteams wird von mehreren Lehrerinnen, Lehrern noch nicht in vollen Teilen als Entlastung gesehen.

Prüfen Sie daher Ihre Zusammenarbeitsgefässe auf deren Nutzen hin. Mit der Auseinandersetzung rund um den Lehrplan 21 sowie der Implementierung von Sek I plus ist die Richtung Ihrer Schul- und Unterrichtsentwicklungsthemen bereits vorgegeben. Die wahrgenommene Fülle der Ziele und Aufträge lässt Lehrpersonen jedoch bisweilen an der Nachhaltigkeit der Umsetzung von Entwicklungsschritten zweifeln.

Klären Sie, unter welchen Bedingungen es für Sie möglich ist, Ziele nachhaltig zu verfolgen, so dass eine Verankerung in der Unterrichtsgestaltung möglich ist. Nutzen Sie die Unterrichtsteams in der Anfangsphase der Umsetzung des kompetenzorientierten Unterrichtens und von Sek I plus weiterhin fachspezifisch und konkret auf Unterrichtsplanung und -vorbereitung bezogen. Verlieren Sie längerfristig die Ausweitung der Unterrichtsteams auf Lern- und Qualitätsteams jedoch nicht aus den Augen.

Fördern Sie wie bis anhin den Austausch der Lehrpersonen innerhalb der Stufe. Weiten Sie diesen auch künftig kontinuierlich über die Stufen hinweg aus. Bauen Sie immer wieder bedarfsgerechte Möglichkeiten der Reflexion und des Erfahrungsaustauschs ein, um wichtige Erkenntnisse für die Weiterarbeit zu gewinnen. Leiten Sie daraus - wo nötig und pädagogisch sinnvoll - gemeinsam getragene Vereinbarungen ab, die sowohl den Jugendlichen und Eltern wie auch Ihnen als Lehrperson als Orientierungshilfe dienen.

8 Ergebnisse Schulführung

Kernaussagen

An der Oberstufe Risch ist ein geregelter Schulbetrieb gewährleistet.

Die schulische Entwicklungsplanung an den Schulen Risch ist langfristig angelegt. Aus unterschiedlichen Qualitätsbereichen werden jeweils umfassende Themen und Projekte mit umfangreichen Jahresschwerpunkten bzw. -zielen abgeleitet.

Organisation und Information

Die operative Führung der Oberstufe Risch hat die Schulleiterin Doris Huwyler Riedo inne. Der Prorektor Nikolaus Jud übernimmt in seiner Funktion als Co-Schulleiter Aufgaben der spezifischen Schulentwicklung im Bereich der Oberstufe sowie die Pensen- und Stundenplanung. Durch die zeitliche Mehrbelastung durch momentane Bauvorhaben, die auch die Oberstufe betreffen, mussten einzelne Aufgaben temporär umverteilt werden. Eine Auflistung sämtlicher Stellenbeschriebe an den Schulen Risch ist in der Schuldokumentation abgelegt. Detaillierte Stellen- oder Aufgabenbeschriebe einzelner Akteure wie Prorektor, Schul- oder Stufenleitung u. a. sind einsehbar. Sie geben beispielsweise Auskunft über den Beschäftigungsumfang, Ziele sowie Aufgaben und Kompetenzen der betreffenden Stelle. Sowohl Stelleninhaber als auch Aussenstehende erhalten so eine klare Beschreibung des jeweiligen Tätigkeitsfeldes.

Nahezu alle Lehrpersonen geben in der schriftlichen Befragung an zu wissen, wer an der Oberstufe Risch für welche Belange zuständig ist. Für die Oberstufe spezifische Arbeitsgruppen, Ämter, Kustoden sind in einer Übersicht detailliert aufgeführt und einzelnen Lehrpersonen zugewiesen (Organisation Team Ost 2018/2019, Stand 30.06.18). Einige Aufgaben werden in Zeiteinheiten entschädigt. Nicht monetär bzw. zeitlich entschädigte Funktionen werden mittels Punktesystem abgegolten. Entstehen für Lehrpersonen Stundenausfälle, sind diese laut ABC der Schulen Risch (Version Mai 2019) ausserdem verpflichtet, im Rahmen des Stundenausfalls einen Kompensationsauftrag, Stellvertretungen oder Aufgaben fürs Team zu übernehmen. Zum Punktesystem und den entsprechenden Regelungen waren in den Interviews von einzelnen Lehrpersonen negative Kommentare zu hören. Dieses System schein auf dem Papier zwar gerecht, habe in der Umsetzung allerdings auch seine Tücken. Arbeite man mehr als vorgeschrieben, werde diese Mehrarbeit beispielweise nicht belohnt oder in einem folgenden Jahr zugunsten der Teamarbeit angerechnet. Zudem werde die grössere Belastung von Lehrpersonen, die mehrere Fächer oder unterschiedliche Niveaus an

verschiedenen Klassen und Stufen unterrichteten, bei der Verteilung von Spezialaufgaben nicht berücksichtigt.

Die Jahresplanung Schuljahr 2019/20 der Abteilung Bildung/Kultur (03.09.2019) - 'Teamuhr' genannt - zeigt auf, dass sich die Schulleitung der Schulen Risch ca. alle zwei bis drei Wochen, jeweils am Mittwochmorgen, zu einer Sitzung trifft. Weiter sind in der 'Teamuhr' sämtliche Sitzungsdaten der Schulen Risch zusammengestellt. Gesamtteamsitzungen des Teams Ost finden ca. einmal pro Monat statt. Die restlichen Sitzungsgefässe dienen den Unterrichtsteams, den Stufenteams oder den Fachteams vor Ort.

In der schriftlichen Befragung beurteilt nur etwas mehr als die Hälfte der Lehrerinnen, Lehrer die Sitzungen des Oberstufenteams als gewinnbringend. Mehr als ein Drittel der Lehrpersonen erachtet Veränderungen als notwendig. Rund vier Fünftel finden, dass Beschlüsse aus Sitzungen konsequent umgesetzt werden. Etliche Lehrpersonen gaben mündlich an, die Sitzungen seien zu 'informationslastig'. Es sei unnötig, im Voraus schriftlich zugestellte Informationen an der Sitzung nochmals zu wiederholen. Hier sahen viele den Ansatzpunkt, noch mehr auf die Eigenverantwortung der Lehrpersonen zu setzen und öfters Informationen rein schriftlich zur Kenntnisnahme abzugeben. So könnte unter Umständen sogar die Anzahl der Sitzungstermine reduziert werden. Als weiteren Knackpunkt identifizierten viele Lehrerinnen, Lehrer in den Interviews die Gestaltung von Entscheidungsfindungsprozessen. Als Beispiele wurden Themen wie Kleiderordnung, Disziplinarreglement bzw. Schulhausordnung oder der Pausenkiosk genannt. Einige Lehrerinnen, Lehrer wünschten sich mehr Entscheidungsfreude anstatt Endlosdiskussionen. Es sei zwar löblich, meinten einzelne, möglichst alle Lehrpersonen in Entscheide einbeziehen zu wollen. Die Gruppe sei aber einfach zu gross, um Themen im Plenum ausführlich zu diskutieren. Als Alternative wurden Lösungsvorschläge angeführt wie: die Meinungen der Stufen vorgängig sammeln und an der Sitzung präsentieren, alle am Thema interessierten Personen in einer Arbeitsgruppe diskutieren und entscheiden lassen, Problemlösevarianten von Arbeitsgruppen vorschlagen lassen und nur noch über Varianten abstimmen. Dies alles bedinge jedoch, dass sich einzelne Lehrpersonen den Entscheiden fügen sowie diese mittragen und durchsetzen müssten.

Die grosse Mehrheit der Lehrerinnen, Lehrer weiss laut schriftlichen Aussagen, wie Entscheidungsprozesse an der eigenen Schuleinheit ablaufen. Die meisten sind mehrheitlich zufrieden mit ihrem Einbezug in solche Entscheidungsprozesse. Lediglich drei Viertel der Lehrpersonen finden, dass in der Schuljahresplanung auch Zeitgefässe für

pädagogische Diskussionen reserviert sind. Bisweilen werde versucht, dies in Gesamtteamsitzungen zu integrieren. Doch weder die Gruppengrösse noch der Zeitpunkt am Montag-Abend seien ideal dazu. Pädagogische Auseinandersetzungen passierten eher in kleineren Subgruppen wie dem Unterrichtsteam oder dem Jahrgangsteam.

Information der Lehrpersonen

Neben dem direkten Austausch von Informationen via Sitzungen oder durch die Schulleiterin, den Schulleiter werden die Lehrpersonen gemäss Unterlagen in der Schuldokumentation auf weiteren Informationskanälen über wichtige Punkte des Schullebens an den Schulen Risch auf dem Laufenden gehalten. Vorbereitend auf das neue Schuljahr stehen den Lehrerinnen, Lehrern die 'Allgemeinen Informationen für Lehrpersonen' (Mai 2019) zur Verfügung. Darin beschrieben ist im ersten Teil die Organisation der Schulen Risch (Schulleitung, Schuleinheiten, Stufenteams, Zusammenarbeit). Im zweiten Teil finden sich im ABC der Schulen Risch Rotkreuz Erläuterungen zu relevanten Themen wie z. B. Absenzen, Computer, Eislaufen, SCHILW, Zeugnisse etc. Die Broschüre 'Informationen zum Schuljahr 2019/20' aus dem Schulportfolio (25.06.2019) enthält neben allgemeinen Informationen (Ablaufschema Notfälle/Krisen, Unterrichtszeiten, Zuständigkeiten Hauswarte, Elterninformationen, Ferienplan) auch eine detaillierte Personalliste, Klassenverzeichnis, Raumbellegungspläne sowie Terminpläne des Religionsunterrichts. Zudem findet sich in der Schuldokumentation beispielhaft ein Informationsmail des Sekretariats, das die Lehrpersonen über Organisatorisches und Administratives in Kenntnis setzt.

Für die Mehrheit der Lehrerinnen und Lehrer erfolgen die Informationen an der Oberstufe bedarfsgerecht. Dies geben sie in der Online-Erhebung an. Gemäss Interviewaussagen schätzen die Lehrpersonen die Infomails durch die Schulleiterin. Von verschiedenen Seiten war zu hören, dass der Informationsfluss gewährleistet sei. Fachlehrpersonen würden beispielsweise auch gut über Schülerabsenzen in Kenntnis gesetzt. Als Fach- oder Teilpensenlehrperson sei man gut in die Stufen oder bei der Jahresplanung eingebunden. Dennoch sei es herausfordernd, zu allen relevanten Informationen zu kommen, da man aus Ressourcengründen nicht immer alle Sitzungen besuchen könne.

Information der Eltern

Auf der Internetseite der Schulen Risch können sich interessierte Eltern rund um den Schulalltag informieren. Im dortigen 'ABC der Schulen Risch' finden sich beispielsweise Auskünfte zu Betreuungsangeboten, Schul- und Disziplinarordnung, Hausaufgaben, Abwesenheits- und Dispensationsreglement, Ferienplan, Lehrplan 21 u.v.m. Zweimal jährlich sind die Erziehungsberechtigten sowie weitere Interessierte zu

insgesamt fünf Schulbesuchstagen an sämtlichen Schuleinheiten eingeladen. Dies zeigt die 'Teamuhr' auf. Ebenfalls ist eine Einladung zu den Schulbesuchstagen seitens der Abteilung Bildung/Kultur der Gemeinde Risch in der Schuldokumentation abgelegt. Im 'ABC der Schulen Risch Rotkreuz' (aus: Allgemeine Informationen für Lehrpersonen, Version Mai 2019) sind die Lehrpersonen angehalten, die Eltern rechtzeitig (in der Regel 14 Tage schriftlich im Voraus) über ausserordentliche Situationen zu informieren, die die Klasse, die Eltern oder den Stundenplan betreffen.

Die schriftlich befragten Eltern zeigen sich sehr zufrieden mit der gängigen Informationspraxis an der Oberstufe Risch. Den Eltern ist klar, wer an der Schule ihres Kindes für ihre Anliegen zuständig ist. Ebenso fühlen sich die Erziehungsberechtigten angemessen über Belange informiert, die sie betreffen. Ganz vereinzelt war in den Zusatzkommentaren der Eltern zur schriftlichen Befragung zu lesen, dass sie sich bisweilen zu spät informiert fühlten, wenn es 'mit dem Kind nicht so gut laufe'. Man habe als Erziehungsberechtigte wenig unmittelbaren Einblick in die Leistungen oder Arbeitsmaterialien des Kindes. Darum sei man auf frühzeitige Information der Lehrpersonen angewiesen, damit dem Kind auch die Chance zur Verbesserung resp. Entwicklung gegeben werden könne. Ausserdem gestalte es sich teilweise schwierig, für ein Gespräch alle beteiligten Lehrpersonen an einen Tisch zu bringen.

Einführung und Begleitung von Lehrpersonen

Laut schriftlichen Angaben der Lehrerinnen, Lehrer werden neue Lehrpersonen an der Oberstufe Risch gut begleitet. Die Betreuung von neuen Lehrpersonen an den Schulen Risch ist gemäss einem entsprechenden Dokument geregelt (Schulportfolio, datiert 16.03.2016). Grundlage dafür bildet das Leitbild der Schulen Risch, in dem sich die Rischer Schulen zu einer engagiert und umsichtig geleiteten Schule bekennen, die z. B. neu angestellten Lehrerinnen und Lehrern ein aktives Coaching vermittelt. Das von der Schulleitung verfasste Papier unterscheidet zwischen berufseinsteigenden und berufserfahrenen neuen Lehrpersonen und regelt den Einsatz ihrer Betreuung und Begleitung sowie der dafür benötigten Mittel. Bei Berufseinsteigern werden die ersten beiden Jahre als Einführungsjahre betrachtet. Diesen Lehrpersonen wird daher eine Mentoratsperson zur Seite gestellt, welche sie aktiv führend betreut und begleitet. Erfahrene neue Lehrpersonen erhalten einen 'Götti' bzw. eine 'Gotte'. Diese ebenfalls erfahrene Lehrperson begleitet sie bedürfnisorientiert. Im vorliegenden Dokument werden ebenfalls die jeweiligen Leistungen zugunsten der neuen Lehrpersonen sowie die Art der Entschädigung für die Mentoratspersonen beschrieben.

Die jeweiligen Schulleiterinnen, Schulleiter sind mit der Leistungsbeurteilung der ihnen unterstellten Lehrpersonen betraut. Entsprechende Instrumente (Unterrichtsprotokoll, Formulare für Rückmeldegespräch, Standortgespräch mit neuen Lehrpersonen, Beurteilungs- und Fördergespräche etc.) sind in der Schuldokumentation abgelegt. In Bezug auf Personalentwicklung liegen ein Kriterienraster zu Anstellung resp. Weiterbeschäftigung von Lehrpersonen vor (undatiert) sowie ein Leitfaden für Fälle, bei denen eine intensivere Begleitung einer Lehrperson notwendig ist (11.09.2015). An der Oberstufe finden Unterrichtsbesuche mit Gespräch und Zielvereinbarung im jährlichen Wechsel mit einem Beurteilungsgespräch statt. Eine entsprechende Terminplanung ist für die Lehrpersonen transparent im Lehrpersonenzimmer aufgehängt. Laut mündlichen Auskünften von Lehrerinnen, Lehrern werden die Unterrichtsbesuche mit anschliessendem Gespräch als wertschätzend, fundiert und aussagekräftig erlebt. Mühe bekundeten mehrere Lehrpersonen damit, dass man zum einen ermutigt werde, sich mit der Umsetzung von Entwicklungszielen und neuen Inhalten Zeit zu lassen und in kleinen Schritten vorwärts zu gehen. Zum anderen müsse man dann trotzdem bei den Unterrichtsbesuchen alle Kriterien, Methoden, Punkte aus dem Beobachtungsbogen 'zeigen' und so enge Vorgaben erfüllen. Ähnliches wurde von den Zielvereinbarungsgesprächen berichtet, in denen explizit auf die Anzahl von drei Zielen beharrt werde, die vereinbart werden müssten.

Schul- und Unterrichtsentwicklung

Die Mehrjahresplanung der Schulen Risch 2015/16 - 2021/22, welche in der Schuldokumentation enthalten ist, gliedert sich nach den kantonalen Qualitätsmanagement-Vorgaben zur Steuerung und Umsetzung von Schulentwicklungsvorhaben. Die Planungsdokumente verdeutlichen unterschiedliche Entwicklungsfelder und -projekte auf verschiedenen Ebenen. Ein Leitsatz aus dem Leitbild der Schulen Risch prägt jeweils schwerpunktmässig für zwei Jahre die aus der Mehrjahresplanung abgeleiteten Jahresziele der Schulen Risch. Die ebenfalls auf zwei Jahre ausgelegten Unterrichtsentwicklungsschwerpunkte orientieren sich an den 'Merkmale guten Unterrichts' von Hilbert Meyer. Die Ausrichtung auf das kompetenzorientierte Unterrichten im Rahmen der Einführung des Lehrplans 21 ist ebenso fester Planungsbestandteil. Die Schulleitenden nehmen diese Schwerpunkte mit dazu ausformulierten Kriterien ebenso bei ihren Unterrichtsbesuchen auf (Beobachtungsbogen für jeweils zwei Schuljahre). Die im Portfolio ersichtlichen 'Jahresziele der Schulen Risch' für die Schuljahre 2017/18 und 2018/19 sind sehr vielschichtig und detailliert aufgeschlüsselt. Basierend auf den 'Jahreszielen der Schulen Risch' hat sich das Team Ost für die Oberstufe spezifische Jahresziele gesetzt und zu den entsprechenden Bereichen

Qualitätsansprüche formuliert. Diese resultieren schlussendlich im umfangreichen Arbeitsauftrag für die Unterrichtsteams.

Aus Sicht praktisch aller schriftlich befragten Lehrpersonen ist die Umsetzung von Entwicklungsvorhaben in der Schuljahresplanung der Oberstufe festgelegt. Geltende Leitideen und Werte werden grossmehrheitlich im Schulalltag umgesetzt. Sämtliche Lehrerinnen, Lehrer des Teams Ost geben zudem schriftlich an, dass Qualitätssicherung und -entwicklung an ihrer Schuleinheit einen hohen Stellenwert haben. Dies zeige sich in der grossen Fülle an Aufgaben und Aufträgen im Bereich der Schul- und Unterrichtsentwicklung, wurde von zahlreichen Lehrpersonen in den Interviews angemerkt. Diverse Bereiche der Schulentwicklung würden zurzeit vom Kanton vorgeschrieben. Die Schulleitung initiiere vieles, das dann jedoch nur an der Oberfläche behandelt werde. Dies habe den Effekt, dass man ständig von 'Baustelle zu Baustelle' hetze. Reflexion, Konsolidierung und Nachhaltigkeit blieben so auf der Strecke. Die mit der Einführung des Lehrplans 21 einhergehenden Veränderungen, Neuerungen und Herausforderungen dominierten den derzeitigen Unterrichtsalltag. Ausserdem fordere die Umsetzung von Sek I plus ohnehin schon vertiefte Unterrichtsentwicklung, Austausch und Absprachen. Die Schulleitung vertrete vermutlich den Standpunkt, sie würden bezüglich Schulentwicklungsthemen bereits filtern, priorisieren und reduzieren. Dies komme aber bei den Lehrpersonen nicht so an, meinten weitere Stimmen.

Steuerung der Qualitätsprozesse

Das in der Schuldokumentation abgelegte pädagogische Leitbild der Schulen Risch war in Zusammenarbeit mit den Lehrkräften, den Rektoren und Mitgliedern der Schulkommission und des Gemeinderates entstanden und vom Gemeinderat am 22. Juli 2002 genehmigt worden. Auf der Homepage bezieht sich die Schule in ihrem Qualitätsdenken zudem auf das schulintern formulierte Menschenbild, welches Grundlage des Arbeitens für alle an der Schule Beteiligten ist und auf Offenheit, Wertschätzung, Respekt und einer positiven Grundhaltung basiert.

Die Schulen Risch haben in verschiedensten Bereichen verbindliche Vereinbarungen entwickelt. So beispielweise das Krisenmanagement-Konzept (24.10.2017), Umgang mit Substanzenkonsum (undatiert), förderorientierter Leitfaden Disziplin (August 2016), Medien und ICT-Konzept (01.08.2018). Diese widerspiegeln die leitenden Werte, die die Schulen Risch vertreten und dienen den Lehrpersonen als Wegweiser und Handlungsleitfäden im Unterrichts- und Schulalltag.

Gemäss Unterlagen der Schulen Risch sind der Prorektor (Sekundarstufe 1) und ein weiteres Schulleitungsmitglied (Kindergarten- und

Primarstufe) für die Schulentwicklung verantwortlich. Sie erarbeiten zuhanden der Gesamtschulleitung die Unterlagen und Programme. Die Gesamtschulleitung entscheidet jeweils aufgrund dieser Vorarbeit über die Ziele, Inhalte und Prozesse. In gemeinsamer Absprache werden schulinterne Weiterbildungen durch die Schulentwicklungsverantwortlichen oder die einzelnen Schulleitungen organisiert. Um sich ein Bild über den Stand der Umsetzung der Vorgaben des Qualitätsmanagements, der Unterrichtsentwicklung sowie der Jahresziele machen zu können, führen Rektor und Prorektor Schulbesuche bei den einzelnen Teams durch. Dies kann im Rahmen von Unterrichtsbesuchen (ohne Lehrpersonen-Bewertung), Teilnahme an Teamsitzungen oder anlässlich von Weiterbildungsveranstaltungen sein. Dieses Wissen lassen sie in die Planung der nächsten Schritte bezüglich Schul- und Unterrichtsentwicklung einfließen (Dokument 'Schulbesuch des Rektors und des Prorektors, Oktober 2014). Der Schulleiterin, dem Schulleiter soll mittels kurzen Schulbesuchen - sogenannten 'Classroom Walkthroughs' (CWT) - möglich sein, den 'Puls der Organisation' wahrzunehmen, die Umsetzung von Entwicklungsschwerpunkten im Unterricht zu erfahren und so Steuerungswissen hinsichtlich Schul- und Unterrichtsentwicklung zu erhalten. Die CWT dienen dabei nicht der Leistungsbeurteilung der Lehrpersonen, sondern fokussieren auf die Lernprozesse der Schülerinnen, Schüler und sollen den Dialog über Lehren und Lernen anregen (vgl. entsprechendes Dokument CWT aus dem Schulportfolio, undatiert). An der Oberstufe Risch ist diese Form des Unterrichtsbesuchs laut mündlichen Auskünften derzeit noch nicht eingeführt.

Jede Schuleinheit der Schulen Risch verfügt über eine eigene Steuergruppe. An der Oberstufe bilden die Unterrichtsteam-Leitungen zusammen mit Schulleiterin und Co-Schulleiter die Steuergruppe. Diese trifft sich laut 'Teamuhr' (03.09.2019) zu acht Sitzungen im Schuljahr. In der Schuldokumentation finden sich keine Unterlagen zu Ziel, Zweck und Verantwortlichkeiten dieser Gruppierung. In den Interviews erklärten Lehrpersonen, die Steuergruppe Oberstufe helfe vor allem mit, schulinterne Weiterbildungen zu planen und zu organisieren oder die Aufträge für die Unterrichtsteamarbeit auszuarbeiten. Es würden vorwiegend Aufträge der Schulleitung oder des Kantons bearbeitet, man könne wenig aktiv steuern. In der Steuergruppe sehe man zwar die Probleme, Herausforderungen oder Bedürfnisse der Lehrerinnen, Lehrer, könne diese jedoch kaum für die eigene Arbeit in der Steuergruppe aufnehmen. Momentan sei die Steuergruppe daran, ein Konzept mit Minimalstandards und Verbindlichkeiten für das Lernstudio zu erarbeiten. Man trage zusammen, was in den einzelnen Stufen vorhanden sei und versuche, eine stufenübergreifende Harmonisierung zu erzielen.

Schulinterne Weiterbildungen

Die Schulen Risch verfügen über ein Weiterbildungskonzept (04.12.2014). Dieses ist in der Schuldokumentation einsehbar. Es betont die Unabhängigkeit der stetigen Weiterentwicklung der an der Schule tätigen Lehrpersonen und ist ein Instrument des schulischen Qualitätsmanagements. Für die Weiterbildung zuständig sind demnach die Schulleitungen bzw. der Rektor. Sie koordinieren die Weiterbildung sowie definieren und priorisieren entsprechende Schwerpunkte. Zusätzlich zum Weiterbildungsbudget der Gesamtschule verfügen die Schulleitenden jeder Schuleinheit über ein eigenes Budget für schulinterne Weiterbildungsveranstaltungen (SCHILW). Die SCHILW-Themen der letzten drei Schuljahre sind aus den Unterlagen des Schulportfolios ersichtlich. Schwerpunkte bilden dabei die Auseinandersetzung mit dem Lehrplan 21, Themen rund um Sek I plus sowie Umgang mit Konflikt- oder Suchtproblematiken von Schülerinnen, Schülern.

In der Schuljahresplanung 2019/20 ('Teamuhr') sind drei ganztägige SCHILW-Veranstaltungen, sowie drei Halbtagesweiterbildungen eingetragen. Dazu kommen zwei Schuleröffnungstage (Vorbereitungs- und Arbeitstage) in der letzten Sommerferienwoche. Laut 'ABC der Schulen Risch' (in: Allgemeine Informationen für Lehrpersonen, Mai 2019) sind alle Lehrpersonen - unabhängig von ihrem Pensum - verpflichtet, an den SCHILW teilzunehmen. Zudem haben die Lehrpersonen die Möglichkeit, an 18 Mittwoch-Nachmittagen schulintern angebotene Workshops zu besuchen. Diese breitgefächerten Weiterbildungen (z. B. zu Office 365, Beziehungskompetenz, Stress, Theater, Klettern, etc.) werden von externen Fachpersonen oder von Lehrpersonen, Schulleitenden der Schulen Risch durchgeführt und geleitet. Eine Liste der Workshops des Schuljahres 2019/20 mit den detaillierten Kursbeschrieben ist in der Schuldokumentation abgelegt. Die Lehrpersonen der Schulen Risch sind angehalten, eine persönliche 'Roadmap' zu führen. Dort werden anhand der aus der SE:KO-Analyse (Selbsteinschätzung der Kompetenzen hinsichtlich kompetenzorientiertem Unterricht) gewonnenen Erkenntnisse zum Weiterbildungsbedarf entsprechende Fortbildungen geplant und abgeschlossene Weiterbildungen dokumentiert. Die Roadmap wird im Mitarbeitergespräch mit der Schulleiterin, dem Schulleiter besprochen.

Laut schriftlicher Meinung der Lehrpersonen orientieren sich die gemeinsamen, schulinternen Weiterbildungen an der mehrjährigen Schulentwicklungsplanung. Nur etwas mehr als zwei Drittel der Lehrerinnen, Lehrer beurteilen die gemeinsamen Weiterbildungen jedoch als gewinnbringend. Rund ein Drittel erachtet Veränderungen als angebracht. In den Lehrpersoneninterviews führten sie dazu aus, man erlebe die gemeinsamen Weiterbildungen als punktuell. Es werde vieles angetönt, aber die Zeit für die Vertiefung und Umsetzung im Unterricht fehle. Einige

Lehrpersonen konnten auch schwer Zusammenhänge der gemeinsamen Weiterbildungen mit ihrem Unterrichtsalltag oder bisherigen Schulentwicklungsthemen ausmachen. Als Beispiele dafür nannten viele Lehrerinnen, Lehrer die SCHILW zum 'Lukas-Modell' oder zu Mobbing. Des Weiteren funktionierten die SCHILW nach dem 'Giesskannenprinzip'. Es werde kaum auf den Lern- resp. Wissenstand oder die unmittelbare Betroffenheit der einzelnen Lehrpersonen geschaut, meist müssten einfach alle bei allem dabei sein. Positiv äusserten sich die Lehrpersonen für Textiles und Technisches Gestalten. Sie hätten einen eigenen Budgetposten für Weiterbildung und könnten eine Veranstaltung pro Jahr spezifisch für ihren Fachbereich gestalten. Da sei dann auch Austausch mit der Primarstufe möglich. Ebenfalls geschätzt wurde das breite Angebot an schulintern angebotenen Workshops.

Interne Evaluation

Ein grosser Anteil der Lehrpersonen gibt in der schriftlichen Befragung an, an der Oberstufe würden regelmässig interne Evaluationen stattfinden. Im Schulportfolio sind keine Informationen enthalten, die auf gemeindliche schulinterne Evaluationen, Reflexionen, Auswertungen oder Zielüberprüfungen hinweisen. In den vorliegenden Mehrjahresplanungen der Jahre 2016 bis 2020 der Schulen Risch ist dieser Bereich nicht weiter spezifiziert. Die interne Evaluation wurde dabei der Verantwortung der einzelnen Teams zugewiesen. Den Interviews mit den Lehrpersonen der Oberstufe ist zu entnehmen, dass bezüglich des Aufbaus des Lernstudios oder des Projektunterrichts Reflexionen in den Stufenteams und stufenübergreifend stattgefunden haben. Entsprechende Erkenntnisse flossen in die weitere Ausgestaltung dieser Elemente und Mittel von Sek I plus ein. Teilweise werden an Weiterbildungsveranstaltungen kurze Auswertungsphasen eingeschaltet, an Teamsitzungen werden rückblickend Anlässe oder Jahresschwerpunkte reflektiert oder einander Ergebnisse der Unterrichtsteamarbeit präsentiert. Dies lässt sich aus einzelnen Dokumenten im Schulportfolio herauslesen.

9 Entwicklungshinweis Schulführung

Ermöglichen Sie gezielt eine Konsolidierung von Schul- und Unterrichtsentwicklungsthemen.

Schul- und Unterrichtsentwicklung

Die Schulen Risch gehen bei der Planung ihrer Schul- und Unterrichtsentwicklung umsichtig vor. Die Mehrjahresplanungen berücksichtigen unterschiedliche Qualitätsbereiche. Jahresplanungen, Jahresziele, Beobachtungsaufträge für die Unterrichtsbesuche, Hospitations- und Unterrichtsteamaufträge leiten sich konsequent daraus ab. Insgesamt fallen diese ambitioniert und umfassend aus. Viele Lehrpersonen der Oberstufe erleben denn auch die Schul- und Unterrichtsentwicklungsplanung als reich befrachtet. Eine Vernetzung der Entwicklungsthemen resp. -projekte und den konkreten Bezug zu ihrem Unterrichtsalltag herzustellen, fällt ihnen bisweilen schwer.

Verfolgen Sie den eingeschlagenen Weg der umsichtigen Schul- und Unterrichtsentwicklungsplanung gezielt weiter. Setzen Sie für die Oberstufe wie bis anhin die Schwerpunkte auf die Auseinandersetzung mit Aspekten des Lehrplans 21 sowie der Umsetzung und Ausgestaltung von Sek I plus. Wagen Sie vermehrt eine Reduktion der Fülle an Entwicklungsthemen und -projekte. Schöpfen Sie dabei vorhandenen Gestaltungsspielraum für die Umsetzung, Reflexion und Konsolidierung von Entwicklungsthemen aus.

Nutzen Sie dazu vermehrt auch die Steuergruppe, um Erkenntnisse aus dem Team und aus qualitätssichernden Elementen wie kollegiale Hospitation, Unterrichtsteamarbeit, Individualfeedback, Austausch in den Jahrgangsstufen zu bündeln, auszuwerten und Massnahmen zur weiteren Qualitätsentwicklung und -sicherung zu entwerfen. Setzen Sie so die Steuergruppe Oberstufe gezielt zur Mitgestaltung bei Planung und Organisation von Schul- und Unterrichtsentwicklung ein.

Begünstigen Sie dadurch den gegenseitigen Austausch, gezielte Reflexionsschlaufen und die Vernetzung sowie Konsolidierung von Schul- und Unterrichtsentwicklungsthemen.

10 Externe Schulevaluation

10.1 Auftrag der externen Schulevaluation

Auftrag Die externe Schulevaluation prüft gemäss Verordnung zum Schulgesetz § 8^{ter} (BGS 412.111) an den gemeindlichen Schulen sowie an den Privatschulen des Kantons Zug alle drei bis fünf Jahre systematisch die Qualität der Schulen. Sie beurteilt:

- die Erfüllung des Bildungs- und Erziehungsauftrages
- das interne Qualitätsmanagement
- die Organisation der Schule
- die Wirkung der Schule als pädagogische Einheit
- die Umsetzung der kantonalen Schwerpunkte der Bildungsziele und der Schwerpunkte der Schule selbst
- die Qualität des Lehrens und Lernens
- die operative Führung der Schule

Die externe Schulevaluation verfasst für die Schule, die Schulleitung und die Schulkommission einen Bericht mit den Ergebnissen und entsprechenden Entwicklungshinweisen. Diese dienen einerseits der Unterstützung der schulinternen Qualitätsentwicklung und generieren andererseits Steuerungswissen für die kommunalen und kantonalen Bildungsverantwortlichen.

10.2 Evaluationsschwerpunkte

**Evaluations-
schwerpunkte** Gemäss Bildungsratsbeschluss vom 3. September 2013 gelten für die Schuljahre 2014-2018 folgende Evaluationsschwerpunkte:

- Praxis der unterrichtszentrierten Qualitätsentwicklung mit Fokus auf den Umgang mit Heterogenität
- Praxis der professionellen Führung der Schule

**Referenzrahmen
Schulqualität** Der Referenzrahmen Schulqualität des Kantons Zug bildet die zentralen drei Qualitätsbereiche Unterricht, Schulkultur und Schulführung in einer übersichtlichen und griffigen Form ab (abrufbar unter www.zg.ch mit dem Stichwort 'Referenzrahmen Schulqualität'). Jedem Qualitätsbereich sind wesentliche Dimensionen zugeordnet.

Evaluationsbereiche
und dazugehörige
Dimensionen

Unterrichtsqualität	Klassenführung und aktivierendes Lernen Klarheit und Wirkungsorientierung Umgang mit Heterogenität
Schulkultur	Schulgemeinschaft Schulinterne Zusammenarbeit
Schulführung	Reibungsloser Schulbetrieb Personalmanagement (wird nicht erhoben) Steuerung der Qualitätsprozesse

Qualitätskriterien

Zu jeder Dimension sind im Referenzrahmen Qualitätsmerkmale festgehalten. Anhand der Stichworte der Qualitätsmerkmale werden die Dimensionen weiter spezifiziert und detaillierter beleuchtet. Die einzelnen Unterpunkte resp. Qualitätsmerkmale widerspiegeln entscheidende Aspekte der jeweiligen Dimension. Die Qualitätsmerkmale werden weiter mit normativen Aussagen umschrieben und in Qualitätsansprüchen formuliert. Diese Qualitätsansprüche benennen die Anforderung an eine gute, auf fortgeschrittenem Niveau entwickelte Praxis innerhalb des betreffenden Qualitätsmerkmals und der dazugehörigen Dimension.

Indikatoren

Die Qualitätskriterien beziehen sich auf einen komplexen und umfassenden Qualitätsbereich. Abgeleitet von diesen Kriterien, werden in einem weiteren, noch tiefer gehenden Schritt Indikatoren erarbeitet, welche die Kriterien näher beschreiben und somit messbar machen. Diese Indikatoren erlauben eine Beurteilung der einzelnen Aspekte der Schulqualität mittels Beobachtungen und Analyse der Dokumente zur Schule. Weiter bilden die Indikatoren die Basis von schriftlichen und mündlichen Befragungen (Fragebogen, Interviews) von an der Schule involvierten Personengruppen.

10.3 Methoden und Instrumente

Qualitätsbeurteilung

Die Evaluationsergebnisse gehen aus der Analyse und Auswertung von qualitativen Daten (Schuldokumentation, Beobachtungen, Interviews) sowie quantitativen Daten (schriftliche Befragungen) hervor. Um Aussagen in die Beurteilung einfließen zu lassen, werden die Qualitätskriterien von unterschiedlichen Personengruppen eingeschätzt, mit unterschiedlichen Methoden erhärtet und durch die Abstimmung der Mitglieder des Evaluationsteams auch personell trianguliert.

Befragte
Personengruppen

An der Schuleinheit Team Ost, Schulen Risch, wurden die Schulleiterin, die Lehrpersonen, die Schülerinnen, Schüler sowie die Eltern zu den Bereichen 'Unterrichtsqualität', 'Schulkultur' und 'Schulführung' befragt.

Eingesetzte Evaluationsmethoden

		Befragte Personengruppen			
		SL	LP	SuS	ELT
Dokumentenanalysen	✓				
Abgegebene Fragebogen		1	35	233	233
Unterrichtsbeobachtungen à 20 min			75		
Rundgang		1			
Beobachtungen auf dem Schulareal	✓				
Gruppeninterviews			4	3	0
Einzelinterview		1			

SL = Schulleiterin, LP = Lehrpersonen, SuS = Schülerinnen und Schüler, ELT = Eltern

10.4 Zeitlicher Ablauf der Evaluation

Vorbereitung	Erstkontakt	Mai 2018
	Planungsgespräch	19. September 2018
	Information Kollegium	08. April 2019
	Abgabe Schuldokumentation	Mitte September 2019
Durchführung	Schriftliche Vorbefragungen	20. Mai - 21. Juni 2019
	Evaluationstage	21. - 25. Oktober 2019
Auswertung	Mündliche Rückmeldung an Schulleiterin, Rektor, Prorektor	27. Januar 2020
	Mündliche Rückmeldung an die Lehrpersonen	27. Januar 2020
	Abgabe schriftlicher Bericht	Mitte Februar 2020
	Zustellung Massnahmenplan	Gemäss Absprache mit Gesamtschulleitung

10.5 Verantwortliche Personen

Schuleinheit Team Ost, Schulen Risch	Doris Huwylar Riedo, Schulleiterin Nikolaus Jud, Prorektor und Co-Schulleiter Team Ost Konrad Dudle, Steuergruppenmitglied Roman Giaretta, Steuergruppenmitglied Madlen Knüsel, Steuergruppenmitglied Adrian Neuhaus, Steuergruppenmitglied
Externe Schulevaluation	Johannes Furrer, Leiter Externe Schulevaluation Marianne Jehli, Schulevaluatorin Karin Vonarburg, Schulevaluatorin

10.6 Umgang mit Daten

Datenschutz	Die Originaldaten (aus Fragebogen, Interviews, Beobachtungen) stehen nur der externen Schulevaluation zur Verfügung und werden nach Abschluss der Evaluation (spätestens nach einem Jahr) vernichtet. Informationen über Einzelpersonen sowie Aussagen, die Rückschlüsse auf einzelne Personen zulassen, wurden im schriftlichen Bericht zu anonymisierten Beurteilungen verarbeitet. Auf Schulleitungsebene kann die Anonymität nicht vollumfänglich gewährleistet werden. Der Fokus liegt dort in der Ausübung der Führungsarbeit. Dabei steht nicht die Person des Schulleiters, der Schulleiterin, sondern die Rolle oder die Funktion, die diese ausüben im Vordergrund.
Datenhoheit	Die Datenhoheit (das Verfügungsrecht über den Evaluationsbericht) liegt bei den gemeindlichen Schulverantwortlichen. Sie entscheiden, welche Berichtsteile welchen Personengruppen in welcher Form zugänglich gemacht werden. Die befragten Personengruppen sind angemessen über die Evaluationsergebnisse und über die geplanten Massnahmen zu orientieren.
Umgang mit Missständen	Werden im Verlaufe der externen Schulevaluation gravierende Missstände festgestellt, so werden diese dem zuständigen Schulleitungsmitglied unmittelbar gemeldet. Transparenz gegenüber betroffenen Personen wird gewährleistet.

10.7 Massnahmenplanung der Schule

Massnahmenplan

Auf der Grundlage der Evaluationsergebnisse und Entwicklungshinweise verfasst die Schule einen Massnahmenplan und lässt diesen innerhalb dreier Monate dem Amt für gemeindliche Schulen, Massnahmenplan Schulevaluation, Artherstrasse 25, 6300 Zug, zukommen.

11 Aspekte des Evaluationsberichts

Qualitätsbereiche	Der Evaluationsbericht gliedert sich in die drei Qualitätsbereiche 'Unterrichtsqualität', 'Schulkultur' sowie 'Schulführung'. Diese Bereiche sind in die verschiedenen Elemente des Rahmenkonzepts 'Gute Schule - Qualitätsmanagement an den gemeindlichen Schulen' des Kantons Zug eingebettet.
Dimensionen	Die Qualitätsbereiche sind aufgeteilt in Dimensionen, die unterschiedliche Aspekte des jeweiligen Bereichs darstellen.
Kernaussagen	Kernaussagen sind Beurteilungen einer Dimension, die diese Dimension treffend beschreiben.
Entwicklungshinweise	Nach jedem der beschriebenen Qualitätsbereiche schliessen sich Entwicklungshinweise zum jeweiligen Bereich an. Die Schule priorisiert die Empfehlungen und arbeitet einen Massnahmenplan aus, in dem festgehalten wird, welche Entwicklungshinweise in welcher Form angegangen werden sollen.
Bezug zu vorgängigen Evaluationsergebnissen	Entwicklungen seit der letzten Evaluation fliessen in die Berichterstattung bei der entsprechenden Dimension ein. Dabei wird der Fokus auf die Umsetzung der Entwicklungsvorhaben aus dem Massnahmenplan gelegt.

Amt für gemeindliche Schulen
Externe Schulevaluation
Artherstrasse 25
6300 Zug
T 041 728 31 50
info.schulevaluation@zg.ch
www.zg.ch (Suchbegriff: Externe Schulevaluation)